

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 66 24.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 118.

Breslau, Sonnabend, 21. Mai 1892.

3. Jahrgang.

Päpstliche Politik.

A. R. Im Jahre 1073 kam der Sohn eines Zimmermanns aus Sienda auf den päpstlichen Thron und nannte sich Gregor VII. Schon früher hatte er als Geistlicher und Cardinal bedeutenden Einfluß auf die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten ausgeübt und besonders die Papstwahl durch das Cardinalscollegium eingeführt. Als er selbst Papst geworden, verordnete er die Ehelosigkeit der Geistlichen, verbot den Verheiratheten gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen und verlangte, das Volk solle sie, wenn sie nicht freiwillig Weib und Kind verlassen, gewaltsam fortjagen. Derselbe Papst war es auch, welcher jenen heftigen Streit mit dem deutschen Kaiser Heinrich IV. hatte und diesen bekanntlich in dem Schloßhause zu Canossa zur Winterszeit im Häherhemd warten ließ.

Dieser selbe Papst, überhaupt einer der bedeutendsten von allen, stellte aber auch die Lehre auf, der römische Papst sei in allen Angelegenheiten der Stellvertreter Gottes auf Erden, darum sei er auch berufen, in den sogenannten weltlichen Dingen das erste und letzte Wort zu sprechen und aus diesem Grunde sei ihm wie die oberste geistliche so auch die oberste weltliche Macht übertragen. Die weitere Folge war, daß er sich allein das Recht zusprach, die Länder und Staaten zu vergeben und die Fürsten ein- und abzusetzen. Er sowie thätkräftige Nachfolger, wie besonders Innocenz III., waren denn auch eifrig bestrebt, dieses behauptete Recht durchzuführen und zu verwirklichen. Man stellte das Gleichniß auf: Papst und Fürst sind wie die Sonne und der Mond: dieser erhält sein Licht von der Sonne und ebenso erhält der weltliche Fürst seine Macht nur vom Papste.

Aus diesen Gesinnungen und Behauptungen ging dann jener andere bekannte Satz von „Thron und Altar“ hervor und die festgewurzelte Meinung von dem unbedingt notwendigen Bündniß Weiber, um sich gegenseitig zu stützen und zu halten. Selbst als jene Allmacht des Papstes längst gebrochen und die große und mehrfache Kirchenpaltung eingetreten war, behielt diese Ansicht ihre Geltung und ging auch in den Protestantismus über. So kam es, daß, wenn eine fürstliche Staatsregierung auch nur eine Spur von religiöser Freisinnigkeit verrieth und päpstlichen Annahmen entgegentrat, man ein solches Handeln als frevelhaften Angriff auf die Religion, als eine Verletzung der Heiligkeit des Altars u. s. w. bezeichnete und als Folge davon auch den Umsturz des Thrones in Aussicht stellte. Lange genug und bis in unsere Zeit herein haben denn auch die Staatsregierungen dieser Ansicht gehuldigt und es für ihre ernste und heilige Pflicht gehalten, sich zu Bütteln des Pfaffenstums zu erniedrigen. „Thron und Altar“ haben wir Zeitgenossen noch oft genug zu hören bekommen.

Und nun kommt ein anderer Papst, über neunhundert Jahre nach jenem gewalthätigen Gregor, und erklärt die republikanische Regierung in Frankreich als eine von Gott gewollte und eingefegte Staatsform, welcher alle Katholiken unweigerlich sich fügen sollen. Aber die republikanische Staatsform in Frankreich ist in Wahrheit und Wirklichkeit vom französischen Volke eingeführt, welches den meineidigen Verräther und Lumpen, genannt Napoleon III., zum Teufel jagte. Am allerwenigsten ist die damalige Umwälzung von der herrschenden Kirchengewalt gebilligt worden. Wird nun die republikanische Staatsform vom heutigen Papste als von Gott gewollt und eingefegte bezeichnet, so hat das französische Volk auch nach dem Willen

Gottes gehandelt, als es den französischen Kaiserthron zertrümmerte und die Fahne der Freiheit entfaltete.

So ergiebt die unvermeidliche Schlußfolgerung, daß durch den Ausspruch Papst Leo XIII. die französische Revolution von 1870/71 zu einem Werke nach dem Willen Gottes gestempelt und sanctionirt wird. Dadurch aber zerrieth kein Geringerer als der Papst selbst den alten Bahn von Thron und Altar, denn er spricht die Entbehrlichkeit des Thrones aus.

Uns kann das Alles recht sein, aber was sagen die Fürsten „von Gottes Gnaden“ und deren kriechende Anhänger dazu?

Wie aber kam der Papst zu einer solchen Aufstellung? Die Ursache ist einfach und klar. Unter der französischen katholischen Geistlichkeit sind viele eifrige Anhänger des Fürstenthums von Gottes Gnaden, welche das alte orleanistische oder bourbonische Königthum wieder hergestellt oder auch ein neues Kaiserthum errichtet sehen möchten. Diese Herren waren in Gefahr, mit der herrschenden Verfassung, Gesetzgebung und Staatsgewalt in Streit zu gerathen und einen französischen Culturkampf herauszubekommen. Das will aber der Papst nicht, sondern er sagt sich, daß er von der bestehenden Regierung in Frankreich für sein Kirchenregiment eher Vortheil erzielen kann, wenn er sich mit derselben in Frieden verhandelt, als wenn er sich in einen Kampf mit ihr einläßt. Darum erklärt er, auch diese Staatsform sei von Gott gewollt, es müsse nicht gerade ein Thron sein, darum solle man sich fügen.

Dies die Politik Leo XIII. Sie ist schlau, jesuitisch schlau, das muß man sagen, aber ob sich der „heilige Vater“ damit nicht in der eigenen Schlinge verwickelt?

Die Schwestern.

Roman von M. Kautsky.

(Fortsetzung.)

Seine Gattin ließ ihn ziemlich herb mit dem Auge an, den sie unter ihrem blauen Seidenkleid hervorreckte.

„Ich weiß nicht, warum du immer an diese Zeit zurückdenkst, die für dich doch gar nichts mehr zu bedeuten hat,“ sagte sie pikirt. „Freue dich der Gegenwart, ich denke, du hättest alle Ursache dazu.“

Der Apotheker, der mit offenem Munde dasaß, machte ein etwas dämlisches Gesicht, es schien, als würde er einen Seufzer hinunter.

„Sicher, sicher“, sagte Luise in ihrem malitiosen Ton, „Herr Germanel erscheint mir sehr beneidenswerth.“

„Da hörst du's“, erwiderte seine Frau, und sich dann rasch zu Luise wendend: „Sie haben ganz recht, liebe Freundin, wenn wird's denn auch wieder so gut, daß er ein Nestchen so wohl durchwärmt und ausfüllt.“

Die anderen mußten sich durchheizen, daß er, sozusagen, gleich in das Bolle hineingesprungen war. Sie zupfte ihr Seidenkleid zurecht, sodas es glänzte, und wendete sich dann an Alfred: „Mein lieber Mann ist Bürgermeister gewesen, wir haben ein feines Haus geführt, jetzt ist Germanel der Chef desselben, und, wie es wohl zu erwarten ist, bald selbst Bürgermeister.“

„Je suis content“, entgegnete Germanel, dessen stumme Melancholie plötzlich wieder in Fröhlichkeit umschlug und der dann gern sein bißchen französisch, er wußte nicht viel mehr, zum Besten gab. „Uebrigens hoffe ich, mir mit diesem Ball die allgemeinen Sympathien zu erwerben, besonders bei den Damen.“

Er schmunzelte nach Elvira hinüber. „Sehr viel Decoration werden wir haben, sehr viel Lichter, Tannenreisig, wehende Fähnchen, das Buffet eine Laube, ich werde alle jungen Damen hineinführen, im Vorhause zwei Regasuffe, eigens von mir ausgestopft, — was sagen Sie dazu?“ Die Mädchen lachten.

„Es wird großartig“, bemerkte Frau Germanel voll Würde, „und hoffentlich wird es nichts dabei zu lachen geben. Er wird auch sehr besucht werden, der Ball, wie denn nicht? Sie kommen doch auch, Herr Depauli?“

Alfred entsendete einen flüchtigen Blick nach der Seite, wo Marie saß.

„Ich werde kommen.“

„Sehr hübsch, sehr schmeichelhaft für uns,“ erklärte Frau Germanel. „Aber da können Sie sich gleich mit Amanda und Lina engagiren, meine Töchter sind sehr gute Tänzerinnen und sehr gesucht,“ fügte Mama bedeutungsvoll hinzu.

Alfred verneigte sich. „Ich würde mir dieses Glück gewiß nicht entgehen lassen, aber leider — ich tanze nicht.“

„Ist das möglich!“

„Gewiß, ich kann nicht einmal tanzen.“

„Wir werden es Ihnen lehren,“ wagte sich Amanda, ihm einen aufmunternden Blick zuwerfend, hervor.

Frau Germanel faßte Amanda's Gedanken mit Lebhaftigkeit auf. „Ja, ja, Herr Depauli, wir werden Sie tanzen lehren, — mein Gott, wie vielen jungen Leuten habe ich das schon beigebracht, Sie können mir's glauben.“

Alfred sah in diesem Augenblick ungemein erschreckt aus, und Luise, die dies bemerkte, wäre darüber bald in ein Lachen ausgebrochen, so heiter erschien ihr das.

Frau Germanel ließ indeß mit den weiteren Ausführungen nicht warten:

„Fräulein Luise wird spielen, wir werden tanzen; es ist ja selbstverständlich, daß Sie zum Nachessen hier bleiben, — Wurstsuppe und Spedtraut aus unserer Küche, delicias, — der Doctor kommt und der Herr Adjunct, zwei junge Männer, — wir werden sehr fröhlich sein, — Amanda wird dann etwas singen, sie hat eine hübsche Stimme, — in der Residenz gebildet, — hat viel Geld gekostet, — und du Wajslav, du kannst dann ebenfalls etwas vortragen.“

Der Apotheker erhob sich wie elektrifirt.

„Ich werde den „Streit der Schmiede“ vortragen“, jogleich erklärte er, mit den Händen hin und her gestikulirend und vor Freude roth im Gesicht. „Ich habe mir ein Costüm dazu machen lassen, graue Blouse, Arbeitermütze, ein rothes Tuch um den Hals, ich spreche ihn sehr gut, mit der Gacke in der Hand, ganz wie Lewinsky, und noch dazu ohne Souffleur.“

Ein Kulturbild aus unserer Zeit.

Es giebt rohe Volksstämme, bei denen die arbeitsunfähigen alten Leute todtgeschlagen oder in der Wildnis ausgelegt und dem Hungertode preisgegeben werden. Die moderne Bourgeoisgesellschaft, die sich so sehr ihrer Cultur rühmt, kehrt allmählich zu dem Brauche der Wilden zurück. Direct todtgeschlagen werden die arbeitsunfähigen Greise nicht; das leidet der moderne Strafcodex nicht; sonst würde es vielleicht auch geschehen. Aber das ein arbeitsunfähiger alter Mensch dem Hungertode preisgegeben wird, das ist in der Bourgeoisgesellschaft nicht so selten. Man braucht ihn auch nicht in der Wildnis auszuwerfen; er kann verhungern mitten in der schönsten Stadt und während dort all' der Reichthum und Luxus sich breit macht, den die herrschenden Massen entfallt.

Wenn man den oberen Zehntausend angehört und ein hohes Alter erreicht, so wird das freilich anders angesehen. Das hundertste Lebensjahr, welches zu erreichen so Wenigen beschieden, wird dann zum Gegenstand einer allgemeinen Feier gemacht; der Jubilar wird beschenkt und besungen und man wünscht ihm, noch recht weit in sein zweites Jahrhundert hineinzu kommen. Auch wenn der Gefeierte während seines langen Lebens sich keine besonderen Verdienste um die Gesamtheit erworben hat, so wird sein hundertster Geburtstag darum nicht minder festlich begangen. Leute, die sich im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot verdienen müssen, werden ja selten sehr alt; das hundertste Lebensjahr erreichen gewöhnlich nur Rentiers und ähnliche Leute, die das große Verdienst haben, daß die Kosten ihres behäbigen Daseins durch die Arbeit anderer Leute bestritten worden sind.

Wie es aber dem Proletarier gehen kann, der das hundertste Lebensjahr erreicht, das hat ein Fall gezeigt, der sich in diesen Tagen vor einem Wiener Gericht abgespielt hat. Vor diesem erschien ein hundertjähriger Greis, begleitet von seiner achtzigjährigen Tochter. Der Hundertjährige konnte nicht mehr sprechen, sondern nur noch unverständlich lallen; seine Tochter mußte seine Sätze führen. Der Alte war wegen Bettelns angeklagt und die Tochter führte aus, man könne sein Benehmen nicht als Betteln bezeichnen, denn er könne nicht sprechen und auch Nichts fordern; wenn ihm Jemand etwas gebe, so geschehe das eben aus Mitleid. Der alte Mann könne nicht mehr arbeiten, fuhr die achtzigjährige Tochter fort, und sie selbst könne ihm nur wenig geben, da sie nicht genug verdienen könne. Sie muß also noch arbeiten! Wehe ihr, wenn sie hundert Jahre alt wird!

Und das Wiener Gericht? Nun, es beschloß auf Antrag des Staatsanwalts, den Hundertjährigen von der Anklage des Bettelns freizusprechen, weil er nicht mehr arbeiten könne. So etwas muß in einem christlichen Staate erst durch einen ausdrücklichen Gerichtsbeschuß constatirt werden!

Und was weiter? Der Alte kann seinen langsamen Hungertod weiter sterben und seine achtzigjährige Tochter mit ihm. Vielleicht schleppt ihn die dienstfertige Polizei noch öfter wegen Bettelns vor Gericht!

Wenn sich nur ein großer Maler fände, der diese Scene, den Hundertjährigen vor Gericht, auf einem großen, farbenprächtigen Bilde verewigte! Dann würde die Nachwelt doch auch einen richtigen Begriff von der „Cultur“ dieses capitalistischen Zeitalters bekommen, von der in den Litteraturwerken der herrschenden Klassen so viel die Rede ist.

Wer nicht glauben will, daß unsere Philister in solchen Dingen so roh denken, wie die Wilden der Südsee, der kann leicht die Probe darauf machen. Er braucht nur die Bierbänke aufzusuchen, wo jene Philister zu sitzen pflegen, welche die Armen und Bettler mit Hundstößen von ihrer Schwelle zu heizen pflegen. Nicht alle Philister und Spießbürger sind so hartherzig und brutal, aber es giebt eine besondere Gattung, die sich durch Brutalität gegen die Armen auszeichnet. Man kennt sie daran, daß ihre Hunde jeden schlechtgekleideten Menschen ohne alle Veranlassung wüthend anfallen. Wenn man einem Angehörigen dieser Menschengattung den Fall mit dem Wiener Hundertjährigen Greise erzählen wird, so kann man, namentlich wenn sich der Philister „unter sich Pfarrerstöckern“ glaubt, leicht die Antwort hören: „Ach was, so alte Leute, die zu Nichts mehr zu brauchen sind, sollte man todt schlagen!“

Und hinter diesen Philistern steht ein Heer von unwissenden und frechen Schlingeln, die in Büchern und Zeitungen schreiben, die socialistische Bewegung, die solche Zustände und Erscheinungen zu beseitigen trachtet, sei „culturseindlich.“

Aber wir wollen auch ein Zugeständniß machen! In der That, dem Theil der modernen Cultur, der Hundertjährige Greise zum Betteln zwingt und sie vor das Gericht schleppt, dem sind wir allerdings feindlich, und werden uns alle Mühe geben, ihn zu beseitigen.

Die künftigen Generationen werden es der Socialdemokratie hoch anrechnen, daß sie heute schon erkannt hat, wie der größte Theil der capitalistischen „Cultur“ eben keine Cultur ist!

Socialpolitische Rundschau, Deutschland.

Das Project des Berliner Euteneiches ist vorläufig, also endlich, ins Wasser und Oberverwaltungsgerichtsrath Runze in die Suppe gefaßen. Der geheime Reichsprojectenschmieder hatte seine Sache bis zum letzten Augenblick mit Zähnen und Nägeln vertheidigt. Aber aller Liebe Mühe, das Schloß und die Stadt zu verschönern, war umsonst. Es half Herrn Runze auch nichts, daß er in einem öffentlichen Briefe erklärte, die Stadtvertretung wisse, daß er im Auftrage des Kaisers verhandle. Die öffentliche Meinung erwies sich diesmal stärker, als ein Oberverwaltungs-Gerichtsrath, ein tapferer, rüdenstarrer Magistrat und verschiedene geheime Rathgeber. Im Abgeordnetenhanse wurde das Project eingestürzt und Eugen Richter hielt die Grabrede. Nun, nachdem die Wassertrichter vorangegangen, können heute im rothen Hause die Wadenstrümpfer das Amen sprechen. Vorsicht ist die Mutter der Tapferkeit und führt den Zunamen Freisinn.

Der neue Kurs hat seine Klippen, — vielleicht auch für den Staatsanwalt! Die Düsseldorf'sche Staatsanwaltschaft hat ein eigenthümliches Verfahren entdeckt. Die dort erscheinende „Niederh. Volksztg.“ liefert ihren Lesern die in Hamburg erscheinende illustrierte Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“. In Nr. 17 derselben befand sich bekanntlich eine von unserem Genossen Jacob Audorf besorgte Uebersetzung der Marcellaise des Rouget de Lisle. In dieser Uebersetzung muß die Düsseldorf'sche Staatsanwaltschaft etwas „Gefehwidriges“ entdeckt haben, denn sie ließ darob den Redacteur unseres dortigen Parteiorgans, Genossen Gewehr, verantwortlich vernehmen. — Wir halten nach den gemachten Erfahrungen Vieles in Deutschland für möglich, aber doch nicht Alles. Es will uns unbegreiflich dünken, wie die Mittheilung der wortgetreuen Uebersetzung eines Stückes historischer Litteratur eine Strafbarkeit begründen könnte. Die Marcellaise offenbart einen um hundert Jahre zurückliegenden Zug des französischen Patriotismus — nichts mehr und nichts weniger. Die Audorf'sche Uebersetzung ist die genaueste, die es bis jetzt giebt, wovon ja die Düsseldorf'sche Staatsanwaltschaft, die doch französisch versteht, sich überzeugen kann. Wir meinen, eine Staatsanwaltschaft, die in dieser Uebersetzung etwas Strafbares sieht, kommt um die Klippe nicht herum, daß die Mittheilung einer historischen Thatsache die Staatsanwaltschaft gar nichts angeht!

Es mehrt sich! Die „Magdeburger Volksstimme“ hat abermals von einer Beschlagnahme zu melden. Dieselbe betrifft dieses Mal die Nr. 112 vom 14. Mai, deren Artikel „Gefreiter Lück“ angeblich gegen den Majestätsbeleidigungsparagraphen verstößen soll. Ferner wurden in Sachen Köster die Nummern 161—164 vom vorigen Jahre nachträglich mit Beschlag belegt, jedenfalls wegen des Abdrucks von Dantons Tod.

Der nationalöconomische Trottel Eugen Richter setzt in seiner „Freis. Ztg.“ folgendes in die Welt:

„Die socialdemokratische Genossenschaftsbäckerlei für Berlin und Umgegend macht nach dem „Vorwärts“ sehr gute Geschäfte. Damit beweisen die Socialdemokraten einmal durch die That, wie recht der von ihnen so heftig verurtheilte Schulze-Delitsch hatte, als er mit Wort und Beispiel die Ansicht vertrat, daß die Arbeiter in der Lage sind, im Wege der Genossenschaftsbildung durch Selbsthilfe ohne jede Staatshilfe ihre Verhältnisse zu verbessern.“

Mit dieser Behauptung beweist Eugen Richter, daß er zum mindesten an Gehirnerweichung leidet. Wenn das Brot allgemein durch Genossenschaftsbäckerien hergestellt würde, so würde sofort der Lohn um den entsprechenden Betrag herabgedrückt werden und der Vorthheil würde reichlich wieder zum Teufel gehen. Herr Eugen Richter, der, wo es sich um Lohnrückerei handelt, immer obenan steht, würde wohl einer der ersten sein, der aus seinen Arbeitern den kleinen eventuellen Vorthheil wieder herauszuziehen würde.

Militairisches. „Gutgesinnte Seelen haben schon lange entdeckt, daß unsere stramme Disciplin im Heere von dem segensreichsten Einfluß sei. Mitunter werden jedoch Vorgänge bekannt, welche dieses Urtheil durch aus nicht bestätigen.“ So meldet die „Köln. Ztg.“ aus Stettin, in welchem sich der Kaiser einige Tage aufgehalten hatte: Die Kaiserfesttage sollten nicht ohne Miß-

„Kimm doch lieber etwas, wo Heini auch mitwirken kann,“ entschied die sorgliche Mutter.

„Entverstanden!“ rief der gehorsame Gatte. „Dann führen wir „Der Hür und die Schilbwache“ auf, tomisches Intermezzo, neu von mir in Scene gesetzt. Ich spiele zuerst den Corporal und dann den Hären, ich habe mir auch ein eignes Härenkostüm machen lassen, — ich sage Ihnen, wunderbar! Heini macht die Schilbwache, ganz vorzüglich, es ist zum todtlachen.“ Er lachte selbst darüber mit einer wahren Herzenswonne.

„Ich thue nicht mit.“ erklärte Heini aus der fernem Ecke, in die er sich zurückgezogen hatte, um dort schmollend und im Inneren gekränkt an seinen Nägeln zu kauen. „Ich bin heute nicht zu solchen Narrenspößen aufgelegt.“

„Was hat er denn, der Heini? Sieh doch nach, Germanel.“

Dieser und einige der Mädchen gingen zu ihm, um ihn durch freundlichen Zuspruch aufzuheitern und zur Theilnahme zu bewegen. Er aber schien unversöhnlich. Sie, diese Elvira, sie, die ihn beleidigt hatte, sie kam nicht zu ihm, sie kümmerte sich nicht um ihn. — was war er ihr? Nichts. Sie sah bei dem Fremden, ihn sah sie an, ihm lächelte sie zu, für seine Leiden hatte sie kein Gefühl. Er wies den theilnehmenden Papa und die Mädchen stolz zurück. Dann erhob er sich, die geballten Fäuste in die Tasche steckend, er ging auf und ab, er verspürte etwas Hunger, und

dann dachte er wieder daran, ob es nicht gleich gescheiter wäre, sich das Leben zu nehmen.

Indeß hatte Alfred Zeit gefunden, der Frau des Hauses die Erklärung abzugeben, daß er, so leid ihm dies auch thue, für die ihm zugedachte Ehre danken müsse.

Die Apothekerin versuchte zwar, diesen Entschluß zu erschüttern, ihn zum Bleiben zu bestimmen, als aber auch Luise versicherte, dies wäre unmöglich, da Alfred Depauli sammt seinen Schwestern den Abend bei ihr zubringen würde, mußte sie sich diesen vorher getroffenen Dispositionen fügen. Jetzt war sie nur darauf bedacht, Alfred, der ihr sehr wohl gefiel, mit all' den geistigen Genüssen, die ihr Haus zu bieten vermochte, bekannt zu machen. Der materiellen ging er verlustig, der Arme, er wußte nicht, was er damit verlor, aber er sollte mindestens gewahrt werden, welche seine Bildung in dem Hause der Frau Germanel herrsche und wie all' die schönen Künste hier eine Pflegestätte gefunden. Sie begann von Musik und Litteratur zu sprechen, und wie sie dafür schwärme, schon deshalb, weil ihre Kinder so gar viel Talent dafür entwickelten.

„Sie singen, sie malen, sie dichten, meine Kinder,“ versicherte sie; „Sie werden Frauen, Herr Depauli, über diese Bildung. Bei uns finden Sie nichts Spießbürgerliches, — wie denn auch, ich habe immer in der Welt gelebt, meine Kinder waren in Pensionen, und mein Mann —“

„Ich war fünfzehn Jahre Gehilfe bei Weber,“ berichtete dieser, der nur mit halbem Ohr gehört und

run herangesprungen kam, „ich war ein Willendrehen par excellence.“

Seine Frau biß zornig die Lippen zusammen. „Lieber Mann, du könntest wohl ein Bißchen in der Küche nachsehen, du verstehst das ebenso gut wie ich.“

„Und mein Streif?“

„Früher laß doch die Kinder declamiren.“

Alfred begann es schwül zu werden. Er hatte alles in bester Laune hingenommen, es hatte ihn glücklich gemacht, mit Marien beisammen zu sein, und er hatte gehofft, eine Gelegenheit zu finden, sich ihr zu nähern, einige Worte mit ihr sprechen zu können, aber seit die Frau Apothekerin die rothbedänderte Haut aufgesetzt, hatte sie ihn nicht mehr von ihrer Seite, ihn nicht mehr aus den Augen gelassen; es schien fast als ob sie jeden seiner Blicke, jede seiner Bewegungen controlirte. Alfred begann die Geduld zu verlieren. Immer unruhiger rückte er auf seinem Stuhle hin und her und immer häufiger nahmen seine Augen die Richtung nach dem Piano, wo Marie und Linde frische Kerzen in die Leuchter steckten, und wo auch die Mehrzahl der übrigen Mädchen, an das Instrument gelehrt, standen.

„Hören Sie gern Gedichte sprechen?“ wandte sich Amanda mit einer gewissen prätentiosen Miene an ihn. „oder machen Sie vielleicht selbst welche?“ fügte sie hinzu, ohne seine Antwort abzuwarten.

„Niemals, mein Fräulein,“ versicherte er sehr bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

ton verlaufen. Am Freitag Abend erfolgte in der Friedrichstraße eine große Schlägerei zwischen Soldaten. Mehrere Soldaten wurden nicht unerheblich verwundet und ein Pionier wurde durch einen Stich in die Brust getödtet. Gestern Abend wiederholten sich diese Raufereien zwischen Soldaten an verschiedenen Stellen; zu heftigen Zusammenstößen kam es zunächst am Berliner Thor und später wiederum in der Friedrichstraße. Hier wurde von den Seitengewehren Gebrauch gemacht, und es kamen zahlreiche Verletzungen vor, bis einige Officiere mit blanker Waffe den Ruhestörungen ein Ende machten. — Und dies trotz unserer „stammen Disciplin“! Da wäre es besser, man versuchte es einmal mit einer weniger schneidigen Behandlung der Soldaten, vielleicht kommen dann derartige Ausschreitungen nicht vor.

Denunciationsucht. Der Schuhmacher Franz Jenzsch in Weiskensfeld war vom Militaireffectenreisenden Bartholomäus aus Nixdorf bei Berlin wegen Majestätsbeleidigung denunciirt worden. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst und beantragte im Monat März, wo der erste Termin gegen ihn angesetzt war, die Vertagung, um den Beweis zu führen, daß der Denunciant im unzurechnungsfähigen, trunkenen Zustande zu der Zeit gewesen, als der Angeklagte die Majestätsbeleidigung begangen haben sollte. Zu dem am Montag, den 9. d. M. neu angeetzten Termine waren acht Zeugen geladen, welche bekundeten, daß der Denunciant sich in einem sinnlosen Zustande befunden hätte. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof konnte durch den sinnlosen Zustand, in welchem sich der Denunciant befunden hatte, als er die fragliche Beleidigung gehört haben wollte, die Beleidigung nicht als bewiesen ansehen und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. — Man hüte sich stets vor unbedachten Redensarten.

Die Militärbehörde zu Jena hatte über das dortige Schützenhaus den Boykott verhängt, weil dasselbe der Socialdemokratie zu Versammlungen zc. zur Verfügung gestellt wird. Das brachte die Jenerer Gastwirthe in die „Kniebeuge“. Der „Verein Jenaer Wirthe“ stieß nämlich, wie die „Thüringer Tribüne“ mittheilt, seinen früheren Beschluß um, wonach den Arbeitern sämtliche Locale zu Versammlungen zc. offen standen. Die Militärbehörden haben mit ihren Boykotten angeichts solcher Nachgiebigkeit der Gastwirthe freilich leichtes Spiel.

Die verschobene Münchener Maiseier. Der wegen bisheriger schlechter Witterung auf den 15. Mai verschobene Maiseieraussflug der Münchener Socialdemokraten nach dem eine Stunde von München entfernten Holzapfelstreuth war von etwa 30000 Personen, Kind und Regel besucht. Die Ordnung war musterhaft. Militair war bereit gehalten, aber nicht sichtbar. Die in den letzten Jahren auf den Feldwegen reitenden Militairpatrouillen fehlten diesmal. Die Schloßwache des benachbarten Schlosses Fürstenried, wo König Otto sich befindet, war um 24 Mann verstärkt. Um das Schloß gingen zu zwei und zwei Soldaten ohne Gewehr, die sich den Anschein gaben, als gingen sie spazieren. Den Heimweg traten die Volksmassen um 8 Uhr Abends in langen Zügen mit zahllosen Sampions an. An der Stadtgrenze wurden die Letzteren still und ruhig auf das unauffällige Geheiß der zahlreich vertheilten Gendarmen ausgelöscht und ohne Lärmen, ohne Singen, ohne jegliche Ordnungsstörung gingen die Ausflügler der Stadt zu. Die am Sonnabend Abend in etwa 20000 Exemplaren erschienene Festnummer der socialdemokratischen „Münchener Post“ war Nachmittags auf dem Festplatz in den noch vorhandenen 310 Exemplaren wegen des Bildes confiscirt worden.

Confiscirt wurde wegen des Gedichtes die Beilage der Nummer 18 der „Berliner Volks-Tribüne“. Die in der Expedition derselben noch vorhanden gewesen 280 Exemplare wurden nach dem Amtsgericht geschafft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Unternehmerlüge. Die Fabrikanten behaupten bekanntlich sehr oft, daß an Montagen die meisten Unfälle passiren. Selbstverständlich darum, weil da die Arbeiter noch ermüdet von den ihnen an Sonntagen so reichlich zu Gebote stehenden Vergnügungen, schlaftrunken von der durch „gedrahten“ Sonntagsnacht und vielleicht gar noch mit einem kleinen „Spiz“ behaftet in die Fabrik kommen. Nun widerlegt der Wiener Gewerbe-Inspector in seinem soeben erschienenen Inspectionsberichte diese Unternehmerlüge mit wenigen Ziffern. Er hat die Unfälle aufgetheilt und es entfallen nach seiner Aufzeichnung auf den

Montag 682, Dienstag 776, Mittwoch 789, Donnerstags 713, Freitag 776, Samstag 775 Unfälle. Auf den Montag entfallen also die wenigsten Unfälle und der Gewerbe-Inspector selbst ist „versucht“, aus diesem Resultate den Schluß zu ziehen, daß der Montag hinsichtlich der Unfallgefahr der günstigste Wochentag ist, weil die meisten Arbeiter an diesem Tage mehr ausgeruht zur Arbeit kommen. Und so ist es auch. Eine plumpe Unternehmerlüge ist wieder einmal schlagend widerlegt worden.

Der socialdemokratische Unterofficier Jallin in Agram (Kroatien), welchem man den Proceß gemacht hatte, weil er Mittheilungen über Soldatenmißhandlungen in die Presse gebracht haben sollte, ist vom Kriegsgericht freigesprochen und auf sein Gesuch hin aus dem Militairverbande entlassen worden.

Große Erregung herrscht unter den Arbeitern Budapests bezüglich des Krankentassenwesens. Einige große Unternehmer haben nämlich, wie die Pester „Arbeiterpresse“ mittheilt, den Arbeitern in Folge einer seitens der Regierung ausgeübten Pression mitgetheilt, daß sie aus der vortrefflich geleiteten Allgemeinen Arbeiter-Krankentasse auszutreten und den übrigens erst noch zu errichtenden Fabrik-Krankentassen sich anzuschließen haben. „Vor einem Menschenalter“, sagt das genannte Blatt, „ehe die Regierung an das Krankentassenversicherungswesen dachte oder dessen Wichtigkeit erkannte, haben die Arbeiter selbst ein Musterinstitut geschaffen, das bei aller Ausdehnung eine so allseitig befriedigende, in allen Zweigen exacte Verwaltung aufweist, wie sie die staatlichen Bezirks-Krankentassen nicht in Jahrzehnten besitzen werden. Und diese Vergleiche scheint die Regierung zu fürchten. Daher die Verfolgungswuth gegen die Allgemeine Arbeiter-Krankentasse, welche man seitens der Regierung zu verderben sucht, unbekümmert um die immense Schädigung Zehntausender von Arbeitern, unbekümmert um die Rechte der Arbeiter! In Raab führt die edle magyarische Regierung dieselbe faule socialreformerische Pöffe auf. Selber etwas Ordentliches zu leisten, daran hindert sie ihre Unwissenheit und der Klassenegoismus, dem sie dient; so muß denn das von den Arbeitern selbst Errichtete, weil es die Unfähigkeit der herrschenden Klasse ziffernmäßig darthut, „verrunzentri“ werden.

Frankreich.

Geistlicher Arbeiterfang mißglückt. Aus Paris wird gemeldet: Bischof Turinaz, der gestern in Liverdun firmte, begab sich von der Kirche in vollem Ornat, die Bischofsmütze auf dem Kopfe und den Krummstab in der Hand, nach einer nahen Eisengießerei, die zweihundert Arbeiter beschäftigt und begann ihnen zu predigen, daß sie nur von der Kirche die Lösung der socialen Frage zu erwarten hätten u. s. w. Die Arbeiter waren mehr erstaunt als erbaut vom bischöflichen Besuche und kehrten nach einem Augenblicke der Neugierde zu ihrer Arbeit zurück. Angesichts dieser Gleichgiltigkeit entfernte sich Bischof Turinaz etwas betreten. Die Arbeiter haben sehr Recht erstaunt zu sein, daß es noch immer solche eingebildete Pfaffen giebt, welche sie — die Arbeiter — für so dumm halten, daß sie noch an das abgedroschene Märchen von der Lösung der socialen Frage durch die Kirche glauben könnten. Auf den Leim kriechen die Arbeiter nicht mehr, selbst wenn die Herren Pfaffen in noch feierlicherer Tracht vor ihnen paradien. Die Zeiten sind vorüber.

Lump Milan. Kürzlich berichteten wir unseren Lesern, wie Exkönig Milan in einem Cirkel vornehmer Pariser Laugenichte als Falschspieler entlarvt wurde. Diese neueste Leistung der Perle „von Gottes Gnaden“ ist denn doch selbst diesem müßigen Pariser Gefindel zu stark und Lumpchen Milan greift deshalb wieder zum Wanderstabe. Weil er gesellschaftlich in Paris unmöglich geworden, will er aus Frankreich hinaustippeln. Wir warnen hiermit alle ehrlichen Handwerksburschen vor ihm.

Ein Prinz, der auf einen fetten Happen Appetit hat. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Victor Napoleon über die jüngsten Dynamitattentate. Der Prinz äußerte, es sei nirgends mehr eine Autorität vorhanden; überall herrsche volle Anarchie. Die Regierung habe den socialen und den religiösen Krieg entfesselt. Das einzige Heilmittel sei eine feste, auf dem Plebisit beruhende Regierung. — Haben vielleicht auch gewisse Prinzen und Thronpotentaten bei den Dynamit-Attentaten ihre Hand im Spiele, um das französische Volk für die Monarchie gefügig zu machen? Höfentlich zieht der Franzose einige Dynamitattentate den bonapartistischen Massenabschlachtungen auf dem Schlachtfelde vor, und hütet sich auf die gelegten Leimruthen eines regierungsklüsternden Prinzen zu gehen. Das Plebisit (durch allgemeine Abstimmung herbei-

geführter Volksbeschlus) ist nicht weiter als der Säbel, mittels welchem man dem Volke die glückliche befristete Monarchie wieder aufhalsen will. Ob das Volk anbeißt?

Auch eine Ordnungssäule. Gegen Wilson, den bekannten ordensschändernden Schwiegerohn des „verloffenen“ Präsidenten der französischen Republik, Grevy, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Wilson soll zu seiner Wahl Hunderte von Stimmen gekauft haben. Er beabsichtigte in die Kammer wieder einzutreten und, um dieses Geschäft mit Hochdruck betreiben zu können, kaufte derselbe das hervorragendste republikanische „Journal de Paris“. Wilson ist durch den seiner Zeit betriebenen Ordensschwindel zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Er scheint der Nachfolger Boulangers werden zu wollen.

Belgien.

Die internationale socialdemokratische Zeitausstellung in Namur. Da der belgische Arbeiter-Congress in Folge dringender Parteiarbeit vertagt werden mußte, ist auch die Zeitausstellung verschoben worden, und zwar auf den 29. und 30. d. M. Unter solchen Umständen richten unsere belgischen Genossen, unter herzlichem Dank für das bereits Gesandte, an die deutschen Parteiblätter die Bitte, nochmals je zwei Exemplare rechtzeitig, also etwa den 26. d. M., zur Ausstellung zu schicken. Adresse: Arthur Stelling, Rue Patenier, Namur, Belgique (Belgien).

Die Unterdrückung der Spielhöhlen in Belgien ist geplant. Der Senat hat einen Gesetzentwurf seiner Mitglieder Montefiore-Lévy (liberal) und Baron de Coniud (Merical) in Berathung genommen, der dahin geht, den Gemeinden zu untersagen, in den ihnen gehörenden Räumlichkeiten Spielfäle zu errichten oder zu dulden. De Coniud stellte dabei einen Schöffen der Stadt Spa Namens Lebrun bloß; dieser gehört, wie es scheint, der kirchlichen Partei an; er soll von den Spielpächtern 30000 bis 50000 Fr. jährlich als Trinkgelber beziehen. Lebrun leugnet in einem Telegramm an den Kammerpräsidenten in der entschiedensten Weise die ihm zur Last gelegte Thatsache ab und fordert seinen Gegner auf, sich des parlamentarischen Vorrechtes zu begeben, damit die Angelegenheit vor Gericht kommen könne. De Coniud erwidert, er habe Beweismaterial in Hülle und Fülle. Der Minister des Innern erklärte zuerst, er könne gegen einen Schöffen, dessen Ernennung beim Gemeinderath liege, nicht so vorgehen, wie kürzlich gegen den inzwischen gänzlich aus dem öffentlichen Leben geschiedenen — abgesetzten Bürgermeister von Ostende. Nach Rücksprache mit einigen Senatoren erklärte der Minister dann doch, daß er auch gegen einen Schöffen vorgehen könne; die Untersuchung werde daher sofort eingeleitet werden.

England.

Es ist nicht unmöglich, daß in England ein neuer Bergarbeiter-Ausstand in riesenhaftem Maßstabe bevorsteht. Die Bergwerksbesitzer im Forest of Dean verlangen nämlich eine Lohnherabsetzung von 12 1/2 pCt., und ihre Arbeiter drohen, falls diese Forderung nicht zurückgenommen wird, den Art. 20 des Statuts des Nationalen Bergarbeiterbundes in Kraft treten zu lassen. Diese Maßregel würde die gleichzeitige Arbeitseinstellung in allen Kohlenbergwerken Großbritanniens zur Folge haben.

Polizei-Anarchistisches. Ein Telegraphenbureau („Hirsch's“) erzählt, daß das englische Unterhaus polizeilich h. wacht sei, weil eine Ravanchade erwartet werde. In englischen Blättern haben wir nichts von solchen Grusel-Vorsichtsmaßregeln gelesen; und nachdem die französische Polizei sich so arg blamirt hat, wird die englische ihre Ravanchols schon an der Leine behalten.

Rußland.

Wie eine Satire ließt sich die Nachricht, daß der russische Reichsrath eine neue Städteordnung angenommen hat, worin den Juden das Wahlrecht verliehen wird. Es ist quält und mißhandelt das czarische Banditenthum die Juden in raffiairtester Weise und treibt sie aus dem Lande und dann räumt man ihnen ein Wahlrecht ein! Glaubt denn der russische Reichsrath damit das Gewissen der civilisirten Nationen beschlechen zu können?!

Die Warschauer Polizei fahndet sehr eifrig nach Proclamationen, welche in Rußland zahlreich verbreitet sind. In diesen Proclamationen, welche in kleinrussischer Sprache abgefaßt sind, wird über die Unterjochung Kleinrußlands bittere Klage geführt. Die Bewohner der Ukraine werden aufgefordert, ihre Nationalität und ihren heiligen Glauben gegen die Despotie der russischen Kirche und der russischen Polizeiherrschaft zu schützen. Am Schlusse der Pro-

clamation wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Ukraine sich demnächst aufrichten und ihre geknechteten Kinder unter der Sonne der Freiheit um sich scharen werde.

Nord-Amerika.

Internationaler Socialistencongrès 1893. Die „Knights of Labor“ (Ritter der Arbeit) in Amerika haben einen Aufruf zur Beschickung des Internationalen Socialistencongresses von 1893 in Zürich erlassen. — Wir begrüßen diese Nachricht aufs Freudigste, denn sie läßt hoffen, daß die englisch-amerikanischen Arbeiterverbindungen in Zürich gut vertreten sein werden. Die „Knights of Labor“ hielten sich bisher von den Internationalen Socialistencongressen fern.

Kleine Chronik.

Schon wieder noch Einer! Goldap, 15. Mai. Der Nendant der hiesigen Kreis-Communal- und Kreispartakasse M. ist heute, wie der „Gesellige“ berichtet, seines Amtes enthoben und die Verhaftung desselben beantragt worden. Die Veranlassung zu diesen Maßnahmen haben die zu Tage getretenen Ungehörigkeiten in der Rassenführung gegeben. Seitens des Herrn Landraths ist die sofortige Beschlagnahme des Vermögens des feitherigen Nendants beantragt worden. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen die Defecte recht bedeutend sein. Die Aufregung ist namentlich unter denjenigen Personen groß, welche Gelder bei der Kreispartakasse verzinslich hinterlegt haben.

Geradezu empören muß sich jeder anständige Mensch, welcher Parteirichtung er auch angehört, wenn er sieht, wie die sogenannte „gut christliche“ Gesellschaft für Abschaffung des Sklavenhandels in ferneren Welttheilen sich zu interessieren vorgiebt, Missionare aussendet u. s. w., dagegen für das Nächstliegende weder Augen noch Ohren hat, sondern der moderne Handel mit weißen Menschen immer schamloser sich breit macht. Zwei gerade, u. scandaloie Annoncen des „Zeiger Anzeigers“ sind doch werth, hier angezogen zu werden. Das genannte Blatt bringt in seiner Mittwochszahl u. a. folgende Inserate:

Habe gute Kutscher, Knechte, hiesige Erntemänner und Mädchen abzugeben! (Retourmarke.) (!) Eberlings Vermietungsbureau in T.
Noch bezeichnender ist folgende Annonce:

Arbeiter und Arbeiterinnen, mit und ohne Borarbeiter, Knechte, Jungen, Mägde, Arbeiter-Familien liefert schnellstens bei billigster Berechnung (!) nach allen Orten des deutschen Reiches unter Garantie der Brauchbarkeit (!) das nachweislich größte Placierungsinstitut von

Heinrich Kruppendorf, A.
Telegramm-Adresse: H. Kruppendorf, A.

Arbeiter, Arbeiterinnen, seht euch diese Blätter genau an, welche durch Aufnahme derartiger Annoncen euch als Waare behandeln und den modernen Sklavenhandel unterstützen, während sie sonst nicht genug von Befreiung der schwarzen Sklaven japseln können. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Dynamit! In der „Bojischen Ztg.“ lesen wir: Die Furcht vor Dynamitattentaten ruft die drohligsten Mißverständnisse hervor. Im heuligen Morgenblatte war eine Londoner Drahtnachricht enthalten, welche von einem Bombensunde in Highgate erzählte. Heute erhalten wir diesbzüglich folgende Aufklärung: „London, 14. Mai. Die gestern in Highgate entdeckte angebliche Höllenmaschine entpuppte sich bei genauerer Prüfung als ein unschuldiger — Cricketball.“

Gerichtliches.

Die erste Strafkammer des Landgerichts II in Berlin verurtheilte kürzlich den Buchbinder Wilhelm Berner wegen Aufreißung auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches zu einem Monat Gefängnis; bezüglich einer Anklage wegen Majestäts-Beleidigung erfolgte Freisprechung. Der mitangeklagte Tapezierer Schad wurde wegen Beamtens-Beleidigung zu 30 Mark Geldbuße event. 6 Tagen Haft verurtheilt. Die erwähnten Vergehen waren in den Neben gefunden worden welche die Herren Berner und Schad in Bernau und Wilmsdorf Mitte vorigen Jahres gehalten haben.

Beseitigung der Accordarbeit ist eine politische Angelegenheit und wer dieselbe verlangt, ist bereits socialdemokratischer Bestrebungen überführt, wenigstens nach den Verfügungen des Polizeipräsidenten zu Landsberg a. B. Vor dem hiesigen Schöffengericht standen kürzlich, wie die „Neumärk. Zeitung“ berichtet, die Tischlergesellen Marten, Krüger, Hensel, Steinfel, Kalweit, Michaelis, Heurt und Braun auf der Anklagebank unter der Beschuldigung, am 2. Februar d. J., wo von dem Erigenannten eine Versammlung von Tischlergesellen im Berg'schen Lokale einberufen worden war, zu welcher aber eine Erlaubniß der Ortspolizei nicht eingeholt, die Abhaltung einer Versammlung auch nicht einmal polizeilich angemeldet war, sich, nachdem seitens eines Polizeibeamten die Auflösung der Versammlung befürdet war, nicht sofort

entfernt zu haben; die Angeklagten führten an, es bestände hier eine Zahlstelle des Verbandes deutscher Tischlergesellen, dem sie angehörten, sie verfolgten nur nach Inhalt des Verbandsstatuts die Förderung ihrer gewerblichen Interessen und Verhandlungen über religiöse oder politische Fragen wären ausgeschlossen. Sie hätten sich auch, nachdem die Auflösung der Versammlung ausgesprochen worden wäre, entfernen wollen, aber der Polizeibeamte hätte erklärt, sie sollten noch warten, er müsse ihre Namen aufschreiben und deshalb hätten sie sich nachher noch längere Zeit aufgehalten. Nur Braun bemerkte, sofort sich entfernt zu haben nach der ausgesprochenen Auflösung. Seitens des vorgeladenen Polizeipräsidenten R. wurde darauf hingewiesen, daß in dem betreffenden Statut: als zu den vom Verbands zu erstrebenden Zielen auch der Bausch sich befinde: „Beseitigung der Accordarbeit“ und daß dieser Bausch doch eine Tendenz ausspreche, welche als eine politische aufzufassen sei und auch in Verbindung stehe mit den socialdemokratischen Bestrebungen. Wetter sprach der Umstand dafür, daß die Angeklagten derartige Bestrebungen und sonstige Ziele der Socialdemokraten verfolgten, daß am 17. Februar dieses Jahres eine Versammlung von Marten berufen sei und getagt habe, in welcher eine als zur socialdemokratischen Partei gehörige Person einen Vortrag gehalten habe. (Diese Versammlung war eine öffentliche Tischlerversammlung, die auch angemeldet war. Ann. der Red.) Vom Polizeiwachtmeister L. als Zeugen wurde noch hervorgehoben, daß, nachdem er die Namen der Personen habe aufschreiben wollen, Marten den andern zugerufen habe, ihre Namen nicht zu nennen, ihre Namen seien ja der Polizei durch ihre Anmeldung von ihren Werkstätten aus bekannt. Der Gerichtshof erkannte gegen Marten auf 10 Tage Gefängniß, gegen Krüger auf 20 Mark oder 4 Tage, gegen Heurt auf 40 Mark oder 8 Tage, gegen Hensel, Steinfel, Kalweit und Michaelis auf je 15 Mark oder 3 Tage Gefängniß und gegen Braun auf Freisprechung. Zwei weitere Angeklagte, nämlich Grünmacher und Heißler, waren nicht erschienen und wurde gegen sie die Verhaftung beschloffen. Die Verurtheilten haben natürlich Berufung eingelegt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Mai 1892.

„Schundliteratur“. Ein Blick auf die Zustände, die im Buchhandel immer mehr um sich greifen, betreffend die Schundliteratur, mit welcher das Publikum in Stadt und Land übersättigt wird, — und man wendet sich angeekelt hinweg. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, wie gerade eine solche Lectüre (wenn dieses Wort überhaupt hier noch angewendet werden kann) sich einer sicheren Existenz erfreuen kann; denn es giebt immer noch Leute, die nach dergleichen Schund eine wahre Begierde haben, und je gruseliger und verrückter die Erzählung wird, desto mehr Anziehungskraft übt sie über manche Leser. Schon die Ueberschriften ließen sich zu einer Blüthenlese zusammenstellen, um aber den kurzen Raum hier nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, will ich nur als Beispiel einige folgen lassen: Da betitelt sich der eine Roman „Die Schattengraben“ mit der ersten Capitelüberschrift: „Brautkranz und Todtenkranz“, der zweite ist ein Criminalroman mit der Benennung: „Dunkle Seelen“, in welchem die ausgefeimtesten Spitzbuben als Helden gefeiert werden. Da wir gerade bei dem Finstern sind, so will ich gleich noch einer Schauertragödie gedenken, mit der Benennung: „Der schwarze Schleier“. Auch die Möglichkeit, daß ein solcher Romanheld oder Heldin im Sterben liegt, um natürlich nachher auf Wunsch wieder aufzusteigen, ist den Lesern durch die Geschichte: „Im letzten Stündlein“ geboten. Ferner kann man sich erfreuen am „Schwarzen Diamant“, dann: „Mit dem Brandmal“ und dem jetzt als das Neueste erscheinenden Werk, betitelt: „Luise, das Opfer der Eifersucht“. Die Illustrationen zu den betreffenden Erzählungen sind ihr Geld werth; gewöhnlich fällt ein zartbeilaltetes Wesen in Ohnmacht, während ein oder mehrere Männer mit fürchterlichen Waffen ausgerüstet, im Hintergrunde des „Gemäldes“ zu erblicken sind. Ganz im Einklang mit dem Inhalt der Hefte steht auch die technische Ausstattung. Das Papier verräth sehr deutlich, aus welchen Producten es hergestellt, und Druck wie Satz lassen alles zu wünschen übrig. Meister Gutenberg würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er wüßte, wie seine Erfindung mitunter gemißbraucht wird. Und nun in kurzen Worten zu dem Inhalt dieser Schriften. Da spiegelt sich durch raffinierte, die Sinne kitzelnde Zusammenstellung die ganze Verworfenheit und bodenlose Schleichheit der einzelnen Personen ab. Hin und wieder ist auch eine verfolgte Unschuld zu bemerken, welche den Intriguen anderer böser Menschen zum Opfer fällt. Die größte Rolle jedoch spielen geheime Gänge und Thüren, Verleumdungen, unterirdische Gefängnisse u. s. w. Hier gäbe es nun ein großes Feld, wenn den Sittenverderbern der Jetztzeit wirklich mit ihren Absichten Ernst wäre, gegen solchen Unsinn vorzugehen. Natürlich dürfte dies nicht einseitig geschehen; sondern sich auch auf gewisse, in den Salons unserer modernen Welt vorhandene schlüpfrige Sittenromane, erstrecken, die, um nur dem „distinguirten“ Publikum zur Verfügung zu stehen, in englischer, französischer oder italienischer

Sprache gedruckt werden. Doch gehen wir zu den uns zunächstliegenden zurück, und bewelsen wir die vornehmen Ständen, daß der, in seiner „Wellschmerzanschauung“ so gehakte vierte Stand weit besser die Schäden des Volkes zu würdigen weiß, aber auch zu heilen bemüht ist, als alle diejenigen, welche sich als Sitten- und Morallehrer aufspielen wollen. Wir verlangen Abschaffung einer solchen, auf jedes unwillkündige Gemüth wie Gift wirkenden Schundliteratur, welche von sittenloser Gemeinheit, spitzbübischer Raffinirtheit und wahnsinniger Phantasie strotzt. Für die klassenbewußten Arbeiter brauchen wir nicht zu sorgen, die wissen es allein, daß ihnen andere Mittel und Wege zu Gebote stehen, um den Geist zu bilden; und wenn sie die Zustände in der Welt erfahren wollen, dann lesen sie in ihren Zeitungen genug, wie es in „feinen Gesellschaftskreisen“ zugeht. Sie werden auch jederzeit einen solchen journalistischen Schund dorthin werfen, wohin er eigentlich gehört; — aber es giebt leider noch viele Andere, welche an den gleichen Lectüre Gefallen finden, sich nicht nur das Geld dafür ablocken lassen, sondern sich durch die unnatürlichen, die Phantasie erregenden Romane den Geist und die Seele schädigen. Wir können an alle diejenigen nur die Mahnung richten, ihr Geld nicht unnöthig wegzumwerfen, sondern nützlicher anzulegen. Haltet eine Arbeiterzeitung, da findet Ihr das Gegenheil; hier werdet Ihr bekannt gemacht mit den höchsten Zielen, die wir erkämpfen und welche den Menschen zum Selbstbewußtsein führen. Hier werden Euch die Augen geöffnet über die Zustände in der „besten aller Welten“, welche in ihrer Sittenlosigkeit nur noch einen großen Sumpf und Morast gleicht. Dadurch, daß Ihr die Art an die Wurzel legt und eine Reorganisation mit Euch vornehmt, gebt Ihr zugleich den höheren Kreisen das Vorbild, Euch nachzufolgen. Denn der französische oder englische Sittenroman, der vielleicht eine Nuance „feiner“ gegeben, von der eleganten Salonbabe gelesen wird, gehört ebenfalls unter die Rubrik „Schundliteratur“; und diesen Leuten geht ein Vorbild.

R. S.
Die Arbeitsbücher für minderjährige Arbeiter betreffen folgende Bestimmungen: Vom 1. April d. J. ab dürfen Arbeitsbücher nur in der vom Reichskanzler unlängst festgesetzten Form geführt werden, und zwar auch von denjenigen minderjährigen Arbeitern, welche bereits vorher in Beschäftigung getreten sind. Die bisherigen Arbeitsbücher müssen durch einen amtlichen Vermerk geschlossen werden. Die Ersetzung derselben durch neue geschieht gebührenfrei. Zugleich wird auf die Strafbestimmungen im § 150 Ziffer 1 und 2 der Gewerbeordnung aufmerksam gemacht und noch Folgendes hervorgehoben: Nach den bisherigen Bestimmungen waren auch die in Fabriken beschäftigten Kinder unter 14 Jahren von der Führung eines Arbeitsbuches entbunden, da diese Personen, ebenso wie die noch zum Besuche der Volksschule verpflichteten, in Fabriken beschäftigten jungen Leute von 14—16 Jahren nach § 137 Abs. 1 a. a. O. eine Arbeitskarte führen mußten. Nachdem die Verpflichtung zur Führung einer Arbeitskarte durch die neue Fassung des § 137 aufgehoben worden ist, tritt nach § 107 Abs. 1 auch für die nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichteten Kinder, welche in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigt werden, die Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches ein. Die Bestimmungen des bisherigen § 137 über die Arbeitskarten und die dazu in der Bekanntmachung vom 7. December 1878, Gef.-u. Verord.-S., ergangenen Ausführungs-Vorschriften bleiben dagegen für diejenigen Kinder und diejenigen jungen Leute von 14 bis 16 Jahren, welche ausweislich der für sie ausgestellten Arbeitskarte bereits vor dem 1. Juni 1891 in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigt waren, so lange in Geltung, bis für sie nach Vollendung des 14 Lebensjahres und nach Beendigung der Schulpflicht ein Arbeitsbuch ausgestellt worden ist, keinesfalls aber länger als bis zum 1. April 1894.
Wie Capitalisten die sogenannten Arbeiterschutzbestimmungen zu umgehen verstehen. Bekanntlich müssen nach den neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung die Fabriken ihre Arbeiter Sonnabends um 5 1/2 Uhr entlassen. Unsere Unternehmer natürlich wissen ja die Hintertüren zu benutzen. Es wird darum die Mittagspause verkürzt, die anderen Abende länger gearbeitet. Wo bleibt dann da die Erleichterung? Wo die Einschränkung der Arbeitszeit? Sonn- und Festtage soll auch nicht gearbeitet werden. Ja, wie macht man es da? Man macht eine Eingabe an die Polizei und holt sich die Erlaubniß, arbeiten lassen zu dürfen. Wir wissen, daß von hiesigen Fabriken Sonntag gearbeitet wurde. Was sind da die ganzen Arbeiterschutzbestimmungen? — Titel Phrase!

Lohnrückerei. Wie sich unser Unternehmertum es zu Nuge macht, Angefichts der diesjährigen schwachen Bauhätigkeit die Löhne der Arbeiter herabzudrücken, mag wiederum nachfolgender Fall beweisen. Auf der Streblener Chaussee am Bahnbau beschäftigt Maurermeister Kade mehrere Maurer. Dieselben erhielten bis Sonnabend, den 14. d. Mts., sämtlich einen Stundenlohn von 35 Pf. Montag, den 16., als die Leute früh zur Arbeit antraten, eröffnete ihnen plötzlich der Polier, daß von nun an die Stunde nur 28—30 und 32 Pf. gezahlt werde. Die Leute waren darüber natürlich höchst erstaunt, daß man ihnen erst jetzt sage, daß der Lohn verringert werden solle. Hätte man ihnen das am Sonnabend bei der Lohnzahlung gesagt, so würden sie sich den weiten Weg nach dieser Arbeitsstätte erspart und dafür andere Arbeit gesucht haben. Es nahmen deshalb 4 Mann die Arbeit nicht wieder auf, während 5 Mann (Maurer vom Bande) unter den neuen Bedingungen weiter arbeiteten. Es ist diese Handlungsweise allerdings keine, welche von dem geringsten Gefühl der Solidarität ihren Arbeitbrüdern gegenüber zeugt. Die Maurer aus der Stadt, welche die hohen Wohnungsmiethen zu zahlen haben und welche sonst Alles, was zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehört, theuer bezahlen müssen, konnten auf keinen Fall diese Lohnrückerei sich gefallen lassen. Das ist so recht das Wesen unserer heutigen Gesellschaftsordnung. Steuern, immer mehr Steuern auf der einen Seite, Lohnrückerei auf der anderen — wenn dann das arbeitende Volk die ganze Sippenschaft, dann wundert man sich. Uebrigens haben die Maurer sich an das Gewerbegericht gewandt, da sie nicht zufrieden sein können, wenn man ihnen so plötzlich ohne jede Frist die Lohnreducirung aufbringen will.

Arbeits-Ordnungen. Wie alle Privatfabriken, so haben auch unsere königlichen Musterwerkstätten ihre neuen Arbeits-Ordnungen bekommen. Es sind dies denn auch wirkliche Muster-Arbeits-Ordnungen — aber was für welche? Uns liegt eine Arbeitsordnung für die Handwerker und Arbeiter in den Werkstätten des Eisenbahn-Directionsbezirks Breslau vor. Von ihren 17 Paragraphen beschäftigen sich allein 3 der längsten mit Strafen. Paragraph 2 zählt so eine ganze Vitanei von Vorgesetzten der Arbeiter auf, vom Director bis herab zum Hilfsarbeiter des Betriebsamts. Allen diesen hat der Arbeiter ohne Widerrede zu gehorchen. Auch ein polizeiliches Führungs-Attest hat jeder Arbeiter, sogar unaufgefordert binnen 14 Tagen beizubringen. Fürwahr: musterhaft!

Selbstmord. In der Nacht vom 18.—19. d. M. hat sich in der Wohnung seiner Geliebten ein Locomotivheizer mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der sofort hinguerufene praktische Arzt Dr. Köhler konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod constatiren. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft.

Versuchter Einbruch. In der Nacht vom 17.—18. d. Mts. wurde ein Vorlegethür der hinteren Ladenthür des Geschäfts von Grünbaum auf der Schweidnitzerstraße erbrochen. Die Thür war jedoch noch mit 2 Schlössern versehen, die den Öffnungsversuchen widerstanden.

Beschlagnahme wurde ein Nickel-Pincenez und ein Saß mit Kleesaamen, den ein Arbeiter auf dem Neumarkt zum Kauf anbot. Die Eigentümer der scheinbar von Diebstählen herrührenden Sachen mögen sich im Zimmer 21 des Polizeipräsidiums melden.

Vermißte Knaben. Der 13 Jahre alte Schulknabe August Kirsch, ein städtisches Kostkind, hat sich am 16. d. M. aus der Wohnung der Wittfrau Elisabeth Hellmich, Scheitnigerstraße Nr 45, bei der er sich in Pflege befindet, entfernt und ist noch nicht zurückgekehrt. Der Knabe trägt schwarze Tuchjacke und englisch-lederne Hose. — Der 15 Jahre alte Knabe Karl Bürger entfernte sich am 17. d. M. aus der Wohnung seines Vaters auf der Bergmannstraße, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Der Knabe ist mittelgroß, schwächlich, hat blaßes Gesicht und ist mit schwarzer Hose, dunklem Jaquet und Ballonmütze bekleidet.

Sachbeschädigung. Am 13. d. Mts. wurde bemerkt, daß in einer Waggonabtheilung I. Klasse des Wagens 715 Breslau auf dem Oberschlesischen Bahnhof der rothe Blüschbezug eines Sitzes losgeschnitten war. Der verursachte Schaden beläuft sich auf 18 M.

Diebstahl. In der Nacht vom 14.—15. d. Mts. wurde ein Arbeiter auf der Kupferschmiedestraße von einem gutgekleideten Manne angesprochen und aufgefordert mit ihm in ein Local zu gehen. Als sich der Mann von dem Arbeiter wieder getrennt hatte, vermißte dieser seine Taschenuhr und einen Lederbeutel mit 15 Mark Inhalt. Der Dieb kann nur jener Mann gewesen sein. Derselbe trug braunen Filzhut, dunkelbraunen Sommerüberzieher und graue Hose.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 18. d. M. 45 Personen eingeliefert. Abhanden kamen: Zwei Portemonnaies mit 52 Mark und 100 M. Inhalt; ein Prima-Wechsel über 70.20 Mark und eine goldene Damenuhr. — Gefunden wurden: Ein Saß mit Tauben und ein Actenstück.

Breslauer Marktpreise vom 19. Mai per 100 Kilogr.

	gute	mittlere		geringe Waare	
	höchst niedr.	höchst niedr.	höchst niedr.	höchst niedr.	höchst niedr.
Bohnen, weißer .	21.40	21.10	20.30	19.80	18.40
Bohnen, gelber .	21.80	21.—	20.80	19.80	17.40
Roggen	20.80	20.40	19.70	19.40	18.40
Berle	17.—	16.50	16.—	15.50	14.50
Hafer	14.80	14.30	14.—	13.50	13.—
Erbsen	21.—	20.30	19.50	19.—	17.50

Heu (neues) 3.20—3.60 M. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 29.00—32.00 M. pro 600 Kilogramm.

Schlesien.

Altwasser. Sonntag, den 15. Mai, hielt der freisinnige Abgeordnete des Waldburger Kreises, Eberty, im Saale des Gasthofs „zum Schwert“ einen Vortrag über die Thätigkeit des Reichstags. Selbstverständlich war nach dem Vortrage keine Discussion, darum werden wir einige für uns interessante Punkte aus der Rede des Herrn Eberty hierdurch in die Öffentlichkeit bringen. Ja, wenn doch die Zeitungen nicht wären, da könnte man dem Volke noch ganz etwas anderes vor-erzählen, und es würde auch geglaubt. Die Rede, welche überhaupt vielen Besuchern der Versammlung unverständlich war und noch mißliebiger durch das Vorlesen eines Artikels wurde, welchen Eberty vielleicht dem Fußboden des Saales sagen wollte, oder aber sich schämte, denselben nicht selbst so zum Ausdruck bringen zu können, daß man aus dem Bloß ein Murmeln. Gleich beim Anfang der großen Rede fand es Eberty nicht gut, wenn man viele politische Reden und Schriften (wohl socialdemokratische, ah!) hört und liest, seiner Meinung nach genügen ein wenig freisinnige, welche es mit der Wahrheit aber meist nicht so genau nehmen. Auch mit dem bei allen arbeitereindlichen Parteien üblichen Robus, das Hochlebenlassen von Autoritätspersonen, hat sich Eberty nicht viel Vertrauen bei seinen Wählern erworben. Denn wer dasselbe thut, wie die arbeitereindlichen Parteien, muß auch dasselbe sein. Dann sprach der Herr Abgeordnete mit seinem Wahlsitze im hiesigen Kreise. Ja, wenn die Arbeiter nicht durch indirecten Zwang ihn wählen mußten, wo wäre er geblieben? Aber wenn die Arbeiter erst aufgewacht und sich einig darin sind, daß ein jeder Arbeiter, Kaufmann, Händler und Handwerker Socialist sein muß, so wird es mit der Wahl solcher Abgeordneten vorbei sein. Redner sprach noch über die wohlgemeinten Ansichten unseres Kaisers, aber was hilft uns das, wenn wir trotzdem Schritt für Schritt immer tiefer in das Elend versinken. Der Retter der Menschheit ist der Socialismus in seiner Bemittlung. Herr Eberty sollte mit seinem Anhang doch einmal, von wirklicher Nächstenliebe durchdrungen, den Socialismus studiren. Er würde zu einem anderen Resultat der Anschauung kommen, als er sie in jener Versammlung zum Besten gegeben. Unter anderem phantasierte Eberty auch von dem Rückgang der Socialdemokratie. Wir wollen dem Herrn diesen hohen Glauben nicht rauben. Was können wir dafür, daß Herr Eberty nicht zu lesen und zu begreifen versteht. Die jüngsten Wählerfolge der Socialdemokratie bei den Gemeindevahlen in den verschiedensten Orten sind natürlich alles Rückschritte. Schon gut, wenn Herr Eberty bei der nächsten Wahl zum Reichstag den Socialisten das Mandat überlassen müssen, dann wird er über den „Rückgang“ ganz besondere Gedanken bekommen. Wir sind mit dem „Rückgang“ zufrieden und wünschen nur so weiter zurückzugeben. Der Referent sprach noch viel über die Harmonie von Capital und Arbeit und wollte hierin keine gesetzliche Einmischung. Es ist dies der bekannte, den Freisinn so recht charakterisirende Standpunkt von der freien individuellen Entwicklung aller wirtschaftlichen Kräfte. Das Lob der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften konnte in dieser Versammlung nicht viel Interesse erregen, da fast jedes Gewerkschaftsmitglied weiß, wie es mit der Arbeiterfreundschaft des Herrn Hirsch bestellt ist. Die Abschaffung der Sonntagsarbeit und der achtstündige Normalarbeitsstag schien Redner sehr im Magen zu liegen; er möchte es lieber beim Alten lassen. Die viele Arbeit, die so ein Gesetz macht, — was für diese Stadt paßt, paßt für jene nicht, das waren so die Ansichten des Herrn Eberty. Ja, weshalb hat man denn Eberty in den Reichstag geschickt? Doch nur darum, um diese Mängel auszugleichen. Nachdem Herr Eberty noch über die freien Organisationen gesprochen und eingestand, daß politische Schulung unbedingt nothwendig sei, natürlich nur für die freisinnigen Arbeiterorganisationen, kam er so langsam zum Schluß. Der von Niemandem gewählte Vorsitzende stellte nun zum Schluß eine Resolution zur Abstimmung, die Dank dem Indifferentismus des größten Theiles der Versammlung, wenn auch nicht mit Einstimmigkeit angenommen wurde. Wir möchten noch an Herrn Eberty die bescheidene Anfrage richten, ob er nicht geneigt wäre, über die jetzige wirtschaftliche Lage und die Staatsschulden zu referiren? Staatliches Material soll von uns zur Verfügung gestellt werden, nur bitten wir um freie Discussion hierbei.

Waldburg. Der zweite Gemann der verwitweten Frau Dreher Franke, welcher die Veranlassung gab, daß ein Unglück über das andere über diese Familie hereinbrach, ist auf Denunciation einer Frau Seel, Friedländerstraße, verhaftet und hier gefänglich eingeliefert worden, wodurch Ersterem benommen worden ist, das Unglück der Familie wieder gut zu machen und dieselbe zu versorgen.

Posen.

Krotoschin. Rabiate Soldateska. In Krotoschin ist es zu blutigen Kämpfen zwischen Soldaten und Arbeitern aus der Vorstadt Pläne gekommen. Wahrscheinlich wollten Erstere Rache üben für erlittene Unbill. Wie dem: „D. L.“ berichtet wird, drangen am Abend des 14. Mai die Soldaten in verschiedene Häuser der Vorstadt und durchsuchten diese.

Aus einem Fleischerladen wurde das Mittlitz mit Harten polier entfernt. Aus einem anderen Hause wurde ein Mann durch das zertrümmerte Fenster gezogen, mit einem Gefäß geladen, bis auf's Hemd aufgegen und erst auf's Maß der Dittien seiner Frau freigelassen. Eine Menge Soldaten drangen in ein Lokal; sie glaubten, in diesem Hause seien Arbeiter versteckt. Bis 10 Uhr vertrieben sie die Soldaten ziemlich ruhig. Da fiel ein angestrichelter Soldat rücklings auf die Diele und schlug mit dem Kopfe hart auf. Ein Knabe machte die Soldaten auf den verunglückten Kameraden aufmerksam. Die Blutlauge, welche diesem aus einer Kopfwunde geflossen, brachte die Soldaten auf die Vermuthung, der Verletzte sei von Cossaken mit Messern gestochen worden. Der anwesende Sergeant befaß sofort, das Haus zu durchsuchen. Die Soldaten donnerten an die Thüren, drangen in eine Stube und mißhandelten einen Greis. Eine zweite Thür wurde so lange mit blanker Waffe bearbeitet, bis die Thüröffnung herausfiel. Durch die entstandene Oeffnung drangen die Mithenden in die Stube, zertrümmerten, was ihnen in die Hände fiel, und beschäftigten mit ihren Waffen die Bewohner des Stübchens, eine alte Waschfrau und ihre drei Söhne. Alle vier trugen Verletzungen davon.

Vereine u. Versammlungen.

Lebe- und Disentireclub „Solidarität.“ In der am 18. d. M. abgehaltenen Generaversammlung sprang nach erfolgter Abrechnung Genosse Weißer über das Thema: Die Gründe für die Abneigung gegen Arbeiter-Bildungsvereine in socialdemokratischen Kreisen. Redner meint, daß in der That in unjern Reich für solche Institute kein großes Interesse vorhanden sei und seiner Meinung nach auch nicht. Es liege gar kein Grund vor, darnach zu trachten, daß die Proletarier sich die Bildung aneigneten, welche die Bourgeoisie ihren Söhnen zu Theil werden lassen. Einmal habe diese Bildung für die Arbeiter wenig Werth und zweitens ist die wenigste Zeit, welche für sie bei der langwährenden Arbeit übrig bleibt, viel zu kostbar, um darauf verwendet werden zu können. Das Hauptgewicht sei vielmehr auf die Aneignung einer möglichst umfangreichen, socialpolitischen Bildung zu richten. Redner kommt alsdann auf den hierorts bestehenden Humboldtverein zu sprechen. Derselbe habe es sich wohl zur Pflicht gemacht, seinen Mitgliedern eine ganz leibliche Bildung zu geben, dieselben aber von dem Studium der großen socialpolitischen Fragen ferngehalten. Etwas anderes dürfe man freilich von einem von der Bourgeoisie gegründeten Verein auch nicht erwarten. Daß durch den veränderten Namen eines Vereins Redner für denselben gewonnen werden könnten, glaube er ebenfalls nicht. Es brauche sich übrigens Niemand scheuen, in socialdemokratischen Vereinen zu sprechen, denn die Partei habe sich eine Achtung gebietende Stellung errungen. Redner schloß mit dem Wunsch, daß auch der hiesige socialdemokratische Arbeiterverein sich mehr und mehr entwickeln möge zum Besten seiner Mitglieder. — Nach einer längeren, sehr lebhaften und anregenden Discussion schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung. —

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 19. Mai.

Heiraths-Ankündigungen I. Scheiffseigneur Karl Garmeister, ev., Neubrück, und Ida Vogt, ev., Neue Kirchstr. Nr. 10. — Kaufmann Georg Seifinger, jüd., Krotoschin, und Jenny Neumann, jüd., Carlstr. 38. — Arbeiter Wilhelm Bergander, kath., Christophoriplatz 10, und Maria Schalauske, kath., daselbst. — Fleischer Paul König, kath., Schweidnitzer Nr. 11, und Louis Schmidt, ev., Bergstr. 11. — Restaurateur Gottlieb Feinze, ev., Samiedebrücke, und Christiane Kändler, ev., Schweidnitzerstr. 36. — Kaufmann Hermann Schönberg, ev., Paradiesgasse 4.5, und Margarethe Hübschmann, evang., Kronprinzstr. 67. — II. Bahnarbeiter Jos. Weiß, kath., kath., Klosterstr. 27, und Emilie Lauf, kath., Wehlgasse 23. — Hauspächter Karl Nikolaus, evang., Neudorfstr. 38, und Aug. Kätner, kath., Neudorfstr. 52. — III. Maurer Karl Günther, kath., Vincenzstr. 19, und Marth Körnig, reform., Paulinenstraße 7.

Eheschließungen I. Handelsmann Karl Wüstriß, kath., mit Marie Glombiza, geb. Kleibitz, kath., hier. — Hauspächter Karl Gomille, kath., mit Henriette Kadler, kath., hier. — Drechsler Oscar Thiel, ev., mit Marie Kleibitz, ev., hier. — II. Stereotypur Alb. Marx, kath., mit Emma Hoyer, ev., hier. — Schumachermeister Schubert, kath., zu Königszelt, mit Dittolie Lammhäuser, kath., hier. — Schmeide- meister Franz Schwarz, kath., mit Elisabeth Kupke, kath., hier. — Klempner Theodor Graupe, kath., mit Ernestine Renner, evang., hier.

Geburten I. Schneider Karl Daniel, evang., S. — Maschinen-Josef Geisler, kath., S. — Kaufmann Berthold Schmidt, kath., L. — Küllner Maximilian Reigel, kath., L. — Rollwischer Josef Schmidt, kath., L. — Hauspächter Heinrich Meyer, kath., L. — Tischler Oskar Dehmel, ev., L. — II. Stellmacher Josef Dörig, kath., S. — Steinsetzer August Krause, kath., L. — Feilenhauermeister Karl Thomas, kath., S. — Barbier Robert Köhler, ev., S. — Eisenbahn-Bureau- Aspirant Wilhelm Schwarz, evang., S. — Handschuhmacher Max Reiß, kath., L. — Fabrikarbeiter Wilhelm Fleischer, ev., S. — Eisenbahnmaterialeinverwalter Anton Kiera, kath., S. — Steinmetz Paul Fiedler, ev., S. — Bahnarbeiter Paul Starost, kath., S. — Kaufmann Arthur Rosenstock, jüd., S. — Ober-Telegraphen-Assistent Maximilian Seidel, kath., L. — Tobesfälle I. Gertrud, L. des Zimmermanns Paul Neuman, 7 M. — Schneidermeisterfrau Louise Herbst, geb. Wischke, 40 J. — Schifferfrau Johanna Schabel, geb. Sander, 56 J. — Schuhm. Johann Swintzel, 45 J. — Reinhold, S. des Arbeiters Eduard Bögel, 5 J. — Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Müller, 16 J. — Hauspächter Johann Quat, 40 J. — Erich, S. des Schneiders Karl Daniel, 4 M. — Albert, S. des Schuhmachergesellen Urban Lubus, 7 J. — Tischlermeisterwitwe Charlotte Renner, geb. Wisse, 72 J. — Arbeiter Paul Wende, 40 J. — Brenner Wilhelm Pahn, 60 J. — Gertrud, L. des Schuhmachers Berthold Klatschke, 4 M. — III. Arbeiterfrau Marie Schmideman, geb. Glempe, 58 J. — Holzschuhmacher Robert Krämer, 34 J. — Handlungslehre Anna Schappe, 52 J.

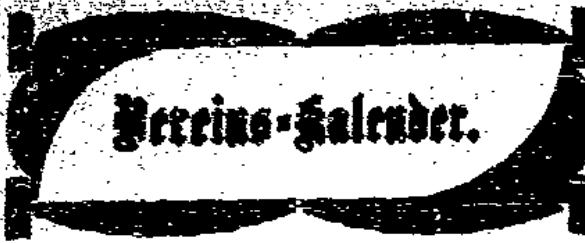
Sonntag, den 22. Mai cr., Mittags 12 Uhr:

Grosse Volksversammlung im Saale der „Concordia“, Margarethenstrasse 17.

Tages-Ordnung: 1. Die Beleidigungs-Paragrafen des deutschen Strafgesetzbuches. Referent: Reichstags-Abgeordneter Fritz Kunert.
2. Discussion.

Frauen sind eingeladen. Entrée 10 Pfg.

Der Einberufer.



Vereins-Kalender.

Breslau.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Wärtter. Sonnabend den 21. Mai cr. Abends 8 Uhr: Kassenabend im Jänisch Brauerei, Elmrichstraße 5.

Verband der Glacchand- Schuhmacher. Sonnabend den 21. Mai Abends 8 Uhr: Versammlung im Friedrichs Stablissement, Mauritiusplatz. Der wichtige Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. S.). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend im Goldsch's Brauerei, Neumarkt 8. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Arbeiter-Verein der Kötter und Berufsgenossen. Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Kassenabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Gäste willkommen. — Vereinslokal bei Herrn Martin, Kleine Grobengasse 10/11.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Arbeiter und der verwandten Berufsgenossen. (E. S. Hamburg.) Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend im Leopold's Restaurant, Hummerstraße 32. Vereinerung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands (Hauptstelle Breslau). Jeden Sonnabend: Gefellige Zusammenkunft und Kassenabend im Jänisch's Restaurant, Kleine Grobengasse 15. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Arbeits-Nachweis besteht.

Metallarbeiter-Verband. Hauptstelle Breslau. Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale des Herrn Hartwig, Barbaragasse 8.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Section (Klempner). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Kassenlokal, verbunden mit Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthof „zum Raben“, Dorfwerkstraße 47 (Barth). — Aufnahme neuer Mitglieder.

Gauverein Breslauer Bildhauer. Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Birr's Hotel „zum Trebnitzer Hause“ Ritterplatz 8.

Bereinigter Hutmacher. Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus zum „Lilienbaum“, Kupferstraße 21. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Ohlau.

Bereit Deutschher Schutz-macher. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats. Vereinsabend im Gasthaus „zur Sonne“.

Neustadt O.S.

Arbeiter-Bildungs-Verein. Alle 14 Tage Sonnabend, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Bismarckstraße 262b.

Striegau.

Arbeiter-Verein. Sonntag, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gasthof „zum Lamm“. — Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Bericht über den 3. Fragekasten. — Gäste sind eingeladen. — Entscheidung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder vor und nach der Versammlung. — Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Eisdorf bei Striegau. Arbeiter-Verein für Eisdorf und Umgegend. Sonntag, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthaus des Herrn Rabewagen. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Mai fest. 2. Bericht über den 3. Fragekasten. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Aufnahme neuer Mitglieder vor und nach der Versammlung.

Einbanddecken

zu „Der Mensch und seine Kasse“ & „Stück 1 Markt liefert die Expedition der „Volksmacht“, Breslau.

Stiftungsfest

des Sozialdemokratischen Wahlvereins. Sonnabend, den 21. Mai, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Jüptner in Blumenau, verbunden mit Festrede, Concert und Tanz. Eintrittskarten für Mitglieder 40 Pf., für Gäste durch Mitglieder eingeführt 75 Pf., sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern.

Blumenau. Sonntag, den 22. Mai 1892, Nachmittags 4 Uhr: Grosse Volks-Versammlung im Saale des Herrn Jüptner. Tages-Ordnung: 1. Vortrag, Referent: Genosse Schüb, Breslau. 2. Discussion. — Frauen sind eingeladen. Entrée: Frauen 5 Pf., Männer 10 Pf. Der Einberufer.

Neu-Warthau Kreis Bunzlau Sonntag, den 22. Mai 1892, Nachmittags 4 1/2 Uhr Grosse Volksversammlung im Lokale des Herrn Stante. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. Entrée 10 Pf. Frauen sind besonders eingeladen. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Sonntag, den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr findet im Garten des Gutsbesizers zu Altwasser Grosse Nachfeier statt, verbunden mit Concert und Kinderbelustigungen. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen werden hiermit zu recht zahlreichen Besuch eingeladen. Entrée a Person 20 Pf. Kinder in Begleitung der Eltern frei. Das Comité. J. A.: Oskar Eblingher.

Arbeiter-Verein Haynau. Montag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr im Gasthof „zum goldenen Löwen“ Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

4. Klasse 186. Königl. Preuss. Lotterie.

Richtung vom 19. Mai 1892. — 4. Tag Vormittag.

Rut die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

43	506	221	59	360	(500)	623	78	551	(500)	1070	257	320	21	39									
76	(500)	551	635	880	914	2037	64	162	241	487	517	602	47	87	974	79							
322	54	293	554	80	721	839	83	4001	106	280	355	60	70	479	525	629							
(300)	81	740	(1500)	912	59	5008	202	22	306	26	(3000)	53	62	67	92	402							
54	553	665	709	6399	619	32	52	740	897	948	63	7037	114	33	212	38							
71	88	367	425	613	22	731	855	(500)	919	86	88	8049	59	(300)	138	362							
74	448	608	15	706	12	37	88	818	27	939	3028	63	134	57	204	6	437						
96	(500)	560	(300)	623	82	759	(500)	82	819	52	65	977											
10103	233	559	770	843	955	11038	669	785	915	12063	177	370											
86	428	67	559	67	691	855	62	934	13043	185	232	302	(500)	25	475								
559	92	(500)	607	786	(500)	14064	102	450	94	516	618	44	741	(500)									
930	15070	104	249	75	692	737	815	16335	82	452	61	518	84	666	96								
826	87	934	(1500)	52	17005	25	78	223	50	310	(3000)	641	700	819	57								
908	(1500)	57	76	18084	156	457	532	58	628	303	906	19024	(500)	38									
43	141	96	338	(3000)	364	434	59	67	84	533	90	692	858										
200106	(3000)	331	68	886	943	21115	81	98	334	537	654	793	803										
935	70	22082	(500)	318	531	59	602	790	964	81	97	23240	83	333	403								
4	70	78	(500)	80	527	45	(1500)	70	602	4	736	974	78	24107	302	572							
675	783	87	25070	157	62	213	34	319	73	587	696	26179	232	435	58								
513	653	91	788	820	933	42	27014	69	305	491	97	655	709	806	28126								
54	(500)	77	89	304	5	97	403	(300)	38	85	602	59	(300)	718	43	59	521						
29067	70	182	213	24	39	389	(300)	470	608	840	69	96	97										
30112	84	249	420	673	89	733	91	850	915	70	31012	56	63	80	143								
226	75	(3000)	382	437	72	650	63	(300)	90	32053	185	276	77	569	672								
701	875	(3000)	90	23059	205	6	80	88	352	(500)	409	90	733	62	854	62							
34086	145	334	47	50	494	610	853	75	994	35005	114	75	344	510	655								
703	902	36088	95	210	80	398	419	514	23	55	609	45	759	(300)	37050								
160	80	241	314	491	531	62	604	37	62	868	935	38070	77	126	30	206							
326	90	404	57	(300)	617	769	850	79	39091	92	124	320	29	37	89	411							
38	71	(500)	83	641	78	711	655	61															
40359	450	612	17	715	60	966	41060	92	100	70	221	56	94	451	94								
604	10	38	857	997	(500)	42015	251	81	373	454	82	715	90	891	43009								
218	42	(500)	304	53	60	435	566	88	606	44212	50	67	87	317	63	902							
(500)	89	15014	(300)	316	419	6137	203	413	539	47262	362	578	619										
95	793	(500)	883	(3000)	981	96	45008	134	71	87	223	329	(300)	67	449								
531	61	630	50	739	(300)	56	839	84	943	74	49043	45	71	113	48	241							
(500)	78	325	54	445	(3000)	811	782	(300)	96	813	73												
50079	121	46	375	503	15	18	43	653	(3000)	756	856	935	51196										
(300)	202	36	333	501	604	15	(1500)	37	54	795	946	55	87	52045	58								
145	353	(1500)	450	89	511	74	750	(1500)	912	15	25	89	53175	(1500)									
209	(500)	96	336	440	66	(500)	820	62	83	922	62	91	54330	456	(1500)								
801	12	55025	232	44	83	313	32	456	543	620	(30)	840	50	5696	97								
311	44	71	89	423	533	91	742	59	70	89	57078	130	215	23	27	49	58						
324	414	528	(3000)	893	861	58035	54	261	409	532	55	664	66	87	715								
95	98	824	990	59033	35	53	68	(500)	83	98	154	82	227	52	67	82	392						
429	32	82	553	616	740	54	805																
60078	186	293	400	56	241	48	601	831	88	911	37	81	61060	102									
202	46	371	(1500)	123	33	515	665	774	(300)	893	935	64	62200	82	95								
318	409	72	880	63127	740	987	64054	110	368	528	641	91	(300)	887									
(300)	65097	142	343	52	628	80	81	773	835	48	998	66037	71	121	32								
201	301	92	502	38	(1500)	57	684	91	739	80	998	(500)	67057	282	337								
618	82	853	68047	236	(1500)	659	61	376	723	813	46	69101	303	11	72								
448	75	641	728	90	898																		
70069	507	470	636	74	93	717	873	939	53	71001	(3000)	32	35	109									
235	43	60	341	86	407	54	504	70	79	627	745	75	999	72013	159	72	84						
276	337	400	77	914	73082	85	161	261	375	450	(300)	797	883	74195									
96	307	72	89	741	827	66	937	83	75056	102	566	648	763	(500)	73	864							
957	76213	84	399	539	601	48	92	824	915	77033	216	61	95	332	864								
78947	188	334	554	610	855	901	9	13	79104	19	219	323	586	708	(500)								
87	846	973																					
80149	97	232	52	357	87	445	532	(300)	69	657	97	815	39	79									
912	81045	212	85	(3000)	301	13	72	473	84	(3000)	577	752	910	21									
72	82058	127	61	68	4001	80	(5000)	537	40	788	834	84	86	911									
22	8328	(1500)	78	167	80	81	221	456	512	32	70	647	740	892									
908	26	52	81030	187	315	80	401	9	33	(300)	554	83	659	89	837								
70	85	983	85023	51	103	251	68	86	319	50	409	567	73	649	718								
60	862																						

Immer nur für'n Chaler!

Herren-Hüte in grösster Auswahl.

Erster 3 Mark-Bazar für Herren-Hüte.

14 Schriedebrücke, **L. Rosenbaum.** Filiale: Fr.-Wilh.-Str., **76**
vis-à-vis Stadt Danzig. Ecke Königsplatz.

Bitte genau auf Firma zu achten!

Olaske's Etablissement

Grüschenerstraße Nr. 74.
Sonnabend, den 21. Mai:

Gr. Mai-Kränzchen

arrangiert vom
M.-G.-B. „Krone“ (Dresdener Arbeiter).
Um 11 Uhr:
Garten-Pionier bei feierlicher bengalischer Freimantung.
Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr, Anfang 8 Uhr. — Karten im Vorverkauf: Herr mit Dame 50 Pf., einzelne Dame 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

II. STIFTUNGSFEST

des Verbandes
der deutschen Gold- und Silberarbeiter
Mai-Kränzchen
im Etablissement „Concordia“, Margarethen-Straße
(früher Paul Scholz).

Entree: Herr incl. Dame 0,75 Mark, an der Kasse 1 Mark,
zweite Dame 25 Pfennige.
Anfang 8 Uhr.
Das Vergnügungs-Comité.
Gäste willkommen.

B. Kleinert, Lederhdlg. u. Ausschnitt-Geschäft,
jetzt 34 Klosterstr. 34, früh. Summerei.
Empfehle mich besonders den Herren Schuhmachern.

G. Nowak,
Friedrich-Wilhelm-Straße 76,
nahe dem Königsplatz.

Herren-Strohhüte,
Damen-Strohhüte,
Kinder-Strohhüte
werden von heute ab zu
Fabrik-Preisen
im Einzelnen verkauft

Ph. Biberfeld
Strohhut-Fabrik,
Oblauerstraße 59,

Als Gelegenheitsgeschenke

empfehle ich
Goldene Damen-Schloß-Uhren,
15 Mark an,
Goldene Damen-Minut-Uhren,
24 Mark an,
Alle silberne Schmuck-Uhren,
8 Mark an,
Schlag-Regulator,
90 Ctm. lang, 15 Mark an,
Schlag-Regulator,
90 Ctm. lang, 12 Mark an,
Kette-Büchse 6 Mark,
sowie alle Arten

Wand-Uhren
empfehle zu billigen Preisen unter
2jähriger Garantie.
Großes Lager von **11**
Gold- und Silber-Sachen,
Ringen, Medaillons, Gravaturen,
Kreuze, goldene Trauringe
von 6 Mark an u. s. w.
Auch werden alte Uhren, Gold- u.
Silber-sachen gekauft und feilge-
mit in Zahlung genommen.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Josef Klein,
Zupferschmiedestraße 18.

Uhren!

Gute gebrauchte goldene und
silb. Herren- u. Damen-Uhren,
Regulat., Wand- u. Wecker-uhren,
gold. Ringe, Trauringe, Ohr-
ringe, Armbänder, Korallen u.
Granat-fachen verk. ich bedeutend
billiger als jedes andere Geschäft.

Hoppe, 95
Messergasse 12,
dicht an der Schmiedebücke.

Freie Religionsgemeinden

Erbauungshalle: Grünstr. 8
Sonnabend, den 22. Mai, Form. 11 Uhr
Erbauung, Prediger: Th. L. ...

Stattliche Hausfrauen,

welche Geld sparen wollen
um ihren lieben Haushalten,
kente durch die teuren Lebensmittel-
erschwerung ist, mache von meiner
nie Hageweisener

Gelegenheitskäufen

Gebrauch. Ich offerire engl. ...
Sardinien in Creme, weiß, bei
Kerker von 1,20 Mark an, Bettstüch-
ohne Nacht, 90 Pf., Zuleit u. ...
20 Pf. p. R., Wallis, Damast, ...
Barchend 25 Pf., Große ...
1,50 Mark, Sandtuch 15 Pf., ...
decken 80 Pf., Damastdecken 90 Pf.
Kinderdecken 20 Pf., ...
90 Pf., ...
Auswahl in ...
Kleidern, sowie ...
2 Mark an, ...
und modernsten Farben zu ...
Preisen.

Großes Lager ...
50 Pf. bis 2 Mark.
Bestellungen nach Maß binnen 24 Stunden
Besonders mache auf ein bedeutendes
Lager von Damen- und ...
von 50 Pf. an aufmerksam.

Max Wagner

Zupferschmiedestraße 7,
nahe am Heumarkt.

Cigarren

in nur besten Qualitäten, sowie
Cigarretten
aus den renommiertesten Fabriken
empfeilt bei promptester Be-
dienung billigest

J. Knossalla,
Lohestrasse 3.
Filiale: Hüfchenstr. 25.
Eck Friedrichstrasse.
Grosses Lager von Spazier-
stöcken und Cigarrenspitzen

Liegnitz.

Auf Sonntag, den 22.
zum Maifest!

bei gutem Kaffee, selbstgebadetem
Kuchen und Bude, sowie

musikalischer Unterhaltung
von 4 Uhr Nachmittags an ladet ergebenst
ein

A. Klingner,
im Gasthof zu den 3 Bergen

Der wahre Jakob 152,

illustriertes soziales Witzblatt.
Preis 10 Pig.
Zu beziehen durch die Colporteurs

Soeben erschienen:

4. Klasse 186. Königl. Preuss. Lotterie.		
Ziehung vom 19. Mai 1892. — 4. Tag Nachmittags.		
Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern im Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)		
64	102	13 77 88 228 439 73 529 89 800 13 40 927 85 1086 223 74
556	673	787 807 2665 (3000) 102 35 210 49 69 343 467 854 3009 46
163	299	(300) 390 97 495 520 38 624 41 922 4159 839 410 (3000) 550
707	91	865 978 5198 626 981 6025 80 75 80 803 37 405 58 550 80
626	80	726 (3000) 818 25 57 73 938 78 82 90 7538 46 680 723 898
8280	456	778 99 (300) 879 9015 60 77 327 (300) 739 (3000) 70
10045	114	216 (300) 332 (1500) 413 671 828 989 11052 (500) 76
121	242	303 489 906 90 (500) 12057 124 64 324 470 606 30 41 54
(3000)	13014	40 176 594 755 85 838 90 14169 78 (300) 211 50 515
49	795	15047 98 178 228 68 470 (500) 82 634 45 46 789 978 85
16064	122	359 72 760 857 933 17035 170 91 245 477 549 87 738 886
18270	383	530 637 67 701 36 37 841 19210 24 (500) 305 70 639 93
826	38	97 902
20224	70	405 46 68 548 (500) 670 707 27 77 (500) 874 926 (500)
97	21052	228 88 368 639 818 25 940 69 22053 149 268 311 65 75 451
56	57	501 23 43 718 66 853 (3000) 23024 198 702 (500) 812 943 47
69	(1500)	24057 343 440 622 738 964 25171 264 78 331 38 534 39 625
65	713	26089 94 385 99 (300) 416 49 (1500) 51 689 966 27277 477
510	67	601 54 955 61 28506 54 (1500) 724 882 936 46 29160 (300) 81
296	350	66 448 83 86 523 682 729 841 73 981
50120	388	426 71 94 510 619 721 32 55 810 947 31065 174 84
290	425	537 679 812 (3000) 927 33 32055 222 94 406 546 611 67 97
905	30	31 33234 446 55 (500) 34025 61 104 337 413 87 98 (500)
575	649	809 40 (1500) 81 35068 100 279 549 (500) 51 667 907 67
36115	40	56 247 60 317 439 634 747 817 89 973 74 78 37148 86 225
396	464	595 640 733 37 809 31 916 38089 136 38 82 200 (300) 430
32	49	598 628 39082 211 656 782 91 (500) 806 (5000) 60 83 950 71
40118	401	6 18 508 33 35 639 782 847 952 41111 16 21 276 327
50	439	41 772 899 972 74 42121 35 208 (500) 95 485 43082 225 305
403	31	55 99 619 915 35 (3000) 44066 159 257 93 322 24 64 (1500)
499	741	804 (300) 45001 138 (3000) 263 83 305 8 53 448 591 641 71
805	41	946 46007 116 74 217 (1500) 459 619 26 75 712 49 803 (300)
49	904	(1500) 47002 63 309 535 58 769 925 48086 173 382 506 617
733	66	865 59 49026 97 331 39 61 81 (500) 84 400 60 530 90 636 45
893	936	
50192	216	313 435 532 67 781 92 826 963 64 51106 43 (300) 340 93
420	54	58 (1500) 62 82 527 808 13 (1500) 65 982 94 (1500) 52218 362
91	(1500)	434 46 86 (300) 540 653 704 94 840 89 53154 240 320 448
77	84	88 582 (3000) 618 63 963 54306 455 89 544 82 670 73 806 24
80	995	55101 84 201 (500) 77 94 568 650 58 (300) 781 92 806 76 89
960	83	39 56105 202 26 62 355 430 505 16 20 21 53 826 917 57158
284	346	633 95 889 92 42 58284 472 602 84 790 939 89 59061 64
124	307	55 412 589 634 (1500) 71 95 755 59 902 66 75
60145	525	755 57 94 849 62 79 930 79 90 61177 209 332 52 96
(500)	514	53 68 650 74 80 98 857 908 95 62134 248 58 431 92 567
681	719	93 812 19 43 929 56 91 99 63056 69 265 411 (500) 503 (500)
739	815	64064 149 218 361 407 8 555 633 930 65160 71 72 429 687
758	965	64147 214 35 85 812 481 702 968 (500) 67143 53 356 93
(1500)	478	750 65034 72 76 127 83 303 442 597 695 866 69026 90
246	459	76 85 (300) 561 607 815 95 916 (500) 72 91
70245	346	(1500) 38 498 568 628 78 722 844 943 52 68 71037 107
98	226	451 74 544 65 633 774 929 72054 176 359 73 501 87 713 850
62	64	73057 79 279 5 8 82 495 506 35 61 617 831 74137 38 526 669
709	26	987 75019 31 50 199 (500) 216 343 535 653 730 (300) 981
76158	254	309 53 406 21 52 62 584 739 835 913 18 32 77043 411 745
91	805	44 958 29001 35 (500) 91 239 488 529 640 775 (500) 836 934
79132	236	383 (3000) 438 (300) 665 730 47 (3000) 86 899 930
80019	33	115 83 634 60 69 303 14 34 480 522 (300) 99 808
48	945	47 81316 5001 63 515 79 612 755 69 817 30 82006 40
42	107	66 217 71 453 (500) 781 83 83001 163 200 381 503
34	715	(1500) 88 (500) 802 10 903 59 84148 561 798 810 53
85208	19	(300) 36 37 382 417 22 (300) 60 80 524 34 (300) 82628
317	451	63 584 650 507 36 74 87040 239 609 759 944 88038
100	383	403 89 528 728 944 89029 196 239 320 43 424 29
523	(1000)	71 628 82 883 941 91 (300)
90101	55	79 244 48 (1500) 379 756 865 990 91100 47 282 416 95
591	692	860 72 96 959 9 2625 46 62 98 279 (3000) 81 317 457 601 14
700	92245	301 35 452 60 696 799 823 922 40 49 71 94005 (500) 18 48
71	86	113 28 439 54 76 343 (300) 43 574 682 774 934 95158 218 58

85	88	514	761	868	88	96090	2 7 28 49 51 330 422 34 657 832 97073
108	21	286	307	455	537	664	700 815 94 995 98063 51 216 73 95 305
526	27	706	34	974	99086	124	37 55 233 357 444 669 804 969
100017	34	37	184	216	57	517	24 651 802 922 101127 94 219 357
916	63	102093	235	577	96	690	755 82 818 38 999 103137 469 531
667	706	7 25	891 104033	219	40	50	350 (500) 78 (500) 403 12 506 31
(3000)	77	(5000)	600 (500)	14	715	902 105008	130 52 (300) 88 470
594	708	670	98 955	106015	52	78	107 430 635 87 728 34 932 57
107042	130	90	213 388 85 543	57	709	96	828 46 910 65 108191 343
508	721	33	923 109039	405	10	54	84 548 (500) 695 836 (1500) 952
110034	100	18	27 33 308	50	603	85	863 111013 150 338 63 499
570	608	59	84 737 112011	60	70	157	204 74 397 436 510 42 48 716
113014	258	339	(500) 90	463	641	45	98 706 (500) 49 72 80 815 72 906
114059	110	73	(500) 88	477	95	600	19 47 81 744 (3000) 934 115122
28	214	60	318 542 49 73	(500) 627	724	41	65 866 116010 117 43 61
(3000)	390	439	78 515 71	800	42	919	54 117189 331 400 29 71 86 522
(1500)	651	738	118213	25	87	431	789 95 884 912 43 45 49 119100
424	(300)	565	81 (3000)	726	36	820	82 909 52
120200	19	805	940 45	121024	54	100	10 386 449 (3000) 94 (500)
506	48	924	69 (1500)	122034	35	120	238 73 78 86 473 703 23 45 64 72
878	913	16	123013	36 (500)	50	116	64 239 458 592 678 773 817 124037
59	61	141	(300) 44	48	264	65	309 83 552 58 601 817 42 125073 107
470	551	92	(300)	647	58	768	809 920 (300) 126102 4 209 365 409 758
61	867	127644	612	725	68	973 128066	69 211 (500) 397 550 52 699
731	43	911	129003	25	175	323	57 321 455 632 804 51 70 74 982
95	972	79	(300) 132032	46	89	92	127 38 46 (300) 524 34 615 58 133016
319	417	49	545 91	629	738	83	804 46 945 99 134068 135 (500) 37 44
225	36	384	410	13	71	535	47 677 (1500) 711 806 994 135021 185 327
71	458	(300)	934 54 74 136020	115	293	449	63 67 (500) 45 (300)
137012	93	119	27 64	69	235	322	467 (500) 606 821 904 (300) 35 38
138051	91	150	213 41	(500) 395	421	98	628 710 30 94 810 33 139037
133	207	61	63	471	580	771	83 801 906 8 20 85 (1500)
140093	171	442	611 712	819 (3000)	905	26	92 141000 95 95 115
27	246	90	309 462	603	799	833	937 142085 135 251 566 600 143101
24	206	(3000)	414 532	687	937	43 144045	68 146 312 435 75 617 31
702	(300)	66	805 23	145015	180	98	347 483 97 541 88 629 798
146026	64	119	430 648	(10000)	91	96	813 (1500) 93 937 147339 66
91	457	717	92 812	48 930			

Salo Hurtig

Schützen Sie sich vor Verlusten

bei Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe und gewissen Anpreisungen, die nur als Lockspeise dienen soll, denn
Man hat sich überzeugt,

daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Ich bin in der Lage, durch bedeutende Waarenabschlüsse gegen Kasse mit den größten Fabrikhäusern des In- und Auslandes und durch Ersparnis an teurem Personal und an Ladenmiete zu

Unerreicht billigen Preisen

zu verkaufen. Es achte daher Jeder, der bei den jetzigen schlechten Zeitverhältnissen und den teuren Lebensmittelpreisen sparsam mit seinem Verdienst umzugehen gezwungen ist, auf die

Vorteile

beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe, die ich biete und mache von meiner beispiellos billigen Offerte Gebrauch:

- | | |
|---|--|
| Frühjahrs-Paletot , sehr gute, dauerhafte Stoffe von 8,75 M. an. | Anzüge für Jünglinge in allen Stoffarten . . . von 6 M. an. |
| Anzüge , elegant und schneidig sitzend . . . von 8,50 M. an. | Knaben-Anzüge in den neuesten Wiener u. Berliner Façons v. 2 M. an. |
| Hochfeine Gesellschafts-Anzüge , ap. Neuheiten v. 24,00 M. an. | Stoff-Hosen , vorzüglicher Schnitt . . . von 3 M. an. |

Cheviot-Anzüge, zweireihig mit seid. Rawér, hochelegant, genau wie nach Maß von 26. Mark an.

Sämtliche aufgeführte Waaren sind nur aus den dauerhaftesten besten Stoffen angefertigt, dafür bürgt meine durch Reellität und Billigkeit weithin renommierte Firma. — Jeder nicht passende Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht oder nach Maß ohne Preiserhöhung nach Wunsch angefertigt, auch erhält Jeder Flecken zum Ausbessern gratis.

Kupferschmiedestr. 50/51.

Salo Hurtig

Ecke Altbückerstr.

Vorzeiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Sektion der Klempner) wird hierdurch bekannt gemacht, daß **Sonntag, den 22. Mai** ein

Ausflug

stattfindet. Sammelplatz Sonntag früh Punkt 6 1/2 Uhr in Bartisch's Gasthof, Vorwerkstraße. Das Nähere wird Sonnabend daselbst bekannt gegeben. Gäste willkommen. Die Ortsverwaltung.

Sängersabteilung d. Sozialdem. Arbeiter-Vereins Breslau.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonntag, Mittags von 12-2 Uhr**

Übungsstunde

im Vereins-Lokal, Neumarkt 8, stattfindet.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Mitglieder, welche länger als 4 Wochen reistren, werden gestrichen.

Circus Benz

Breslau, Soufflenplatz.

Heute, Freitag, den 20. Mai, Abends 7 1/2 Uhr:

Brillante Vorstellung mit besond. gewähltem Programm u. „Auf Helgoland“

oder „Ebbe und Fluth“.

Große hydrologische Ausstattungs-Pantomime mit Nationaltänzen von 70 Damen in Prachtkostümen u. Dampfmaschine u. 80 Fuß hohe Stiefens-Fontaine.

Schlesische Leib-Kürassiere u. Neue Einlage:

Garde-Gusaren, Ubertreffen.

Außerdem: „Slimar“, genannt der Strichspringer, in Freiheit vorgef. v. Frä. Oceana Benz. Das Schulpferd „Cyd“, ger. v. Herrn Gabrel. Auftreten ein berühmter **Wiener Damen-Quartett**. Frä. Georgi u. d. Schulpferd „Mentor“. Die amerikanische Luftkammerinnen Geism. Lawrence. Mr. Thomas Kelling in seinen außergewöhnlichen Jongleurkünsten u.

Morgen: Vorstellung, Abends 7 1/2 Uhr u. „Auf Helgoland“.

Sonntag, den 22. Mai 1892:

2 große Fest-Vorstellungen, um 4 u. 7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr:

1 Kind frei.

In beiden Vorstellungen:

„Auf Helgoland“.

AVIS: Billetverkauf nur allein an der Circus-Kasse.

Sozialdemokratischer Arbeiter-Verein.

Diejenigen Mitglieder und Genossen, welche sich bei der Niederlegung eines Kranzes auf das Grab unseres Vorkämpfers **C. P. Reinders** beteiligen wollen, werden ersucht, sich am **Sonntag, den 22. d. M., früh 8 Uhr** im Vereins-Lokal, Neumarkt 8, einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

Max Welch
19 Schmiedebriicke 19
„Zur silbernen 19.“ 19

JACKETS, ÜBER-ZIEHER, ANFERTIGUNG NACH MAAS, ARBEITS-HOSEN, PALETOTS, ANZÜGE, GEN-RÖCKE, FRACKS, REISE RÖCKE, STAUB-MÄNTEL, GROSSES STOFF-LAGER, KNABEN-ANZÜGE, WESTEN, SCHLAF-RÖCKE, HOSEN, JOPPEN, HOSEN, ANZÜGE.

Grösster Herren-

und Knaben-Garderoben-Bazar

Eduard Freund

57 Reusche-Strasse 57

Ecke Hinterhäuser

empfehlen

billiger als überall

Herren-Anzüge schon von 8,00 M. an.

Paletots, in allen Farben, schon von 7,50 M. an.

Beinkleider, nur dauerhafte Stoffe, schon von 2,00 M. an.

Knaben-Anzüge u. Paletots schon von 1,50 M. an,

in nur reeller Waare.

Großer Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar

Eduard Freund

Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.

II. Geschäft:

Moltkestrasse 1,

Ecke Matthiasstr.

Größtes und billigstes Hut-Geschäft

ist und bleibt

die alte Firma

68 M. Hirsch 68

Dhlauerstraße,

an der Bischofstraße, Ecke Weintraubengasse.

Nicht zu verwechseln mit anderer Firma gleichen Namens.

Filialen werden nicht unterhalten.